

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. bei Haus, bei Postdirektion 1,50 RM. jährlich 18 Tg. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten und Postboten, außer Postboten, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Angelpreis: Die 8seitige Raumseite 20 Pf., die 4seitige Seite der amtlichen Bekanntmachungen 10 Reichsmark. Sonstige, die 4seitige Seite der amtlichen Bekanntmachungen im rechten Teil 1 RM. Nachzugsgebühre 10 Reichsmark. Verschiedene Erscheinungen werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 berücksichtigt. Anzeigenannahme bis 10 Uhr. Durch Heraus übermittelten Anzeigen über, mit keine Garantie. Jeder Redaktionsspruch erfordert, wenn der Beitrag durch eine Bezahlung auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Rücksendung einzelner Schriftstücke erfolgt nur, wenn Rückporto beilegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 179 — 92. Jahrgang

Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2640

Donnerstag, den 3. August 1933

Strategie der Arbeitsschlacht.

Arbeitsbeschaffung ist Vertrauensschaffung.

Es ist jetzt gerade ein Jahr her, als Deutschland im besonderen und die Welt im allgemeinen auf dem tiefsten Punkt ihres wirtschaftlichen Niederganges angelommen waren; natürlich läßt sich das erst hinterher feststellen, während unmittelbar im August 1932 selbst jede Hoffnung auf eine Besserung oder zum mindesten auf ein Aufhören des weiteren Hinuntersturzes aufgegeben worden war. Wenn man doch von Hoffnungen sprach, so wurde das achselzuckend als eine Vermessenheit betrachtet. Jetzt, also hinterher, wissen wir, daß diese Wende in der Krisenentwicklung, die freilich immer noch kein unabdingtes Auftwärts herbeiführte, nicht so deutlich sichtbar wurde, daß die unmittelbar später verlor „Initialzündung“ oder „Anfurbelung“ der Wirtschaft von oben her nicht einen wirklichen Dauererfolg erreicht hat und erreichen konnte. Zwar ist, wie gesagt, zunächst ein gewisser Erfolg erzielt worden, doch ging schon in den Wintermonaten wieder viel von dem verloren, was erreicht worden war.

Um so deutlicher spärt man daher den Unterschied zwischen heute und damals. Daß sich besonders nach dem 1. Mai, dem „Tag der Arbeit“, die besten und die stärksten Kräfte der nationalen Erneuerung auf das Gebiet der Arbeitsbeschaffung konzentrierten, daß man mit äußerer und innerer Energie über die zahlreichen äußeren und inneren „Wenn“ und „Aber“ früher skeptischer Seiten hinwegging, ja hinwegsprang, war die reale eigentliche Ursache dafür, daß jene Energie nun nicht etwa bloß einzelne kleine Schichten der Wirtschaft in entsprechende Bewegung setzte, sondern tief hinein in alle Kreise der Wirtschaftsmedien gedrungen ist und dringen konnte. Man hatte sich jahrelang den Kopf über vielmehr die viel zu vielen Köpfe über die Methoden, die Finanzierung und die Zielle der Arbeitsbeschaffung zerbrochen und infolgedessen den Brei verdorben, noch ehe man ihn auf das Feuer gestellt hatte.

An die Stelle des Zweifels, ja der Hoffnungslosigkeit von früher stellte sich erst auf leisen Sohlen, dann rascher und zuverlässlicher aufstrebend die Überzeugung ein, daß es nun doch vorwärtsgehe mit einer Arbeitsbeschaffung, die weit hinausging über das fassonubliche Maß. Hinzut kam die zweite Überzeugung, daß es auch, zwar langsam, aber doch sichtbar, mit der konjunkturreellen Beschäftigung in der Wirtschaft aufwärtsgehe. Man wollte, — und da war auch ein Weg zu sehen! Das nun unter einer energiegeladenen Führung dieser Weg mit schnellen Schritten zurückgelegt wurde und zu Erfolgen führte, wie man sie in seinen tiefsten Träumen nicht geahnt hätte, hat nun einen Enthusiasmus hervorgerufen, der seinerseits wieder die reale Grundlage für die Arbeitsbeschaffung, nämlich das Vertrauen auf unsere weitere wirtschaftliche Entwicklung wie mit Betonköpfen verstärkt hat. Arbeitsbeschaffung ist Vertrauensschaffung und umgekehrt. Ist die Arbeitsbeschaffung nur etwas Äußerliches geblieben, etwas nur „Wirtschaftliches“, dann stände sie auf schwächerem Grundlage, die wohl kaum von Dauer sein würde. Was erst diese Grundlage festigt und auch für die kommende Zeit tragfähig macht, das sind Vertrauensstämme, die mit der Arbeitsbeschaffung gelegten Grundsteinen zusammenhalten.

Durch Arbeitsbeschaffung zur Vertrauensschaffung zu kommen, ist gewiß auch das Ziel des amerikanischen Strebes und Experimentierens. Ganz anders aber wie darüber steht der Weg aus, der für Deutschland gewählt und vorgezeichnet worden ist. Nicht Währungsreformierung und Spekulation, auch nicht eine planmäßige Zersetzung des Unternehmungsgesistes der Arbeitgeber durch staatliche Kontrolle bis in den letzten Winde der Betriebe hinein, nicht planlose Kreditausdehnung oder gevaletige Preis- und Lohnregulierung sind die Etappen unseres Weges, sondern das gerade Gegenteil von all diesem. Verzicht auf jedes Experimentieren — das steht über dem Eingang zu diesem Wege, während Roosevelt ja erklärt hat, er würde vor immer neuen Experimenten durchaus nicht zurücktreten!

Wir glückte Experiments führen aber nur zu neuen, noch schwereren Vertrauensschüttungen, und darum können wir Deutsche hoffen, daß wir ruhigen Schritts, ohne hin und her zu springen, zu dem Ziele der Vertrauensschaffung als dem ersten Haltepunkt gelangen, um dort den endgültigen Renaissanze unserer nationalen Wirtschaft zu beginnen und zu vollenden.

Industrialisierung als Bauernhilfe.

Oberpräsident Koch über den Ausbauplan für Ostpreußen.

Der Oberpräsident von Ostpreußen, Erich Koch, sprach im Rundfunk im Rahmen eines Zwiesprächs mit Schriftsteller Hellmuth Rosenthal über den großen Ausbauplan für Ostpreußen. Der Oberpräsident führte dabei u. a. aus:

Das Schicksal Ostpreußens im nationalsozialistischen Reiche läßt sich durch ein kurzes Wort kennzeichnen: Das Gesicht des deutschen Volkes wird vom liberalistisch-kapitalistischen Westen durch den Nationalsozialismus zum preußisch-sozialistischen Osten gewendet werden. Dieses Wort gilt sowohl in geistig-kultureller wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Durch Zeitungsveröffentlichungen ist bekannt, daß das Kulturerbe des Ostens eine sichere Grundlage erhalten soll durch eine großausgebauten Reichsuniversität und durch ein großes Reichstheater.

Wirtschaftlich liegen die Dinge so: Bisher lag Ostpreußen, und zwar schon in der Vorkriegszeit,

unter einem höheren Kostenstand als die übrigen Teile des Reiches, insbesondere als der Westen und Süden. Die wirtschaftliche Entwicklung in Ostpreußen blieb deshalb zurück. Der Bevölkerungsüberschuss mußte aus dem Lande wandern und woanders Arbeit suchen.

Nunmehr soll das Verhältnis umgedreht werden. Durch bestimmte Maßnahmen des Reichs soll der allgemeine

Kostenstand in Ostpreußen niedriger gehalten

werden als im Reich, so daß bei den Unternehmen eine natürliche Neigung entsteht, in Ostpreußen ihre Unternehmungen zu errichten. Das Reich wird in einem wesentlichen Umfang generelle Lastenentlastungen für Ostpreußen eintreten lassen müssen. Alle generellen Lastenentlastungen wirken allgemein und seien keine Prüfung des Einzelfalles durch irgendeine Behörde voraus. Wir müssen, so erklärte der Oberpräsident weiter, planmäßig die Bevölkerung Ostpreußens vermehren,

kurz gefragt, wir müssen in Ostpreußen 1 bis 1½ Millionen Menschen mehr im Lande haben. Auch bei schärfster agrarischer Besiedlung kann aber die Bevölkerung nicht um einen wirklich ins Gewicht fallenden Anteil vermehrt werden. Eine entscheidende Vermehrung der Bevölkerung Ostpreußens ist nur möglich durch eine

Industrialisierung des Landes.

Die Industrie soll im platten Lande gelagert sein, der Industriearbeiter soll sein eigenes Haus und sein eigenes Land erhalten und damit zu einem bodenständigen Menschen werden. Er soll Dorbewohner werden. Erst wenn wie in Württemberg der Bauer die

Abnehmer seiner Produkte in nächster Nähe hat, erst dann kann er Preise für seine Waren erzielen, die ihm ein menschenwürdiges Leben gewährleisten.

Darum ist diese Industrialisierung Ostpreußens die einzige mögliche und für alle Zukunft wirksame Bauernhilfe. Wir wollen dem Bauern nicht Geschenke in Gestalt von Osthilfe geben, die ihm doch nichts nützen, sondern wir wollen auf diese Weise den ostpreußischen Bauernhof für alle Zukunft wieder rentabel machen.

Immer neue Lügenmeldungen

Über angebliche Unruhen in Nürnberg und Fürth.

In der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ wird auf Grund einer Meldung in der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ die Nachricht verbreitet, daß es in Nürnberg und Fürth zu Straßenkämpfen zwischen Reichswehr und SA, gekommen sei. Fünf Nationalsozialisten seien schwer verwundet worden. Reichswehrstreitkräfte und Polizei hätten gemeinsam die Plünderung jüdischer Privatwohnungen durch die SA verhindert. Der Zustand sei bedrohlich. General Ritter von Epp habe beim Reichspräsidenten telegraphisch um die Genehmigung nachgefragt, den Belagerungszustand über Bayern zu verhängen.

Hierzu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Behauptungen in allen Teilen unwahr sind. Wahr ist vielmehr, daß feindliche Unruhen weder in Nürnberg noch in Fürth vorgekommen sind. Plünderungen jüdischer Wohnungen und Geschäfte haben ebenfalls nicht stattgefunden. Insbesondere ist es unwahr, wenn

Neben der schon vorhandenen einheimischen Industrie muß eine neue Industrie aufgebaut werden. Die freie Unternehmerinitiative soll dieses Werk vollführen. Wir wollen Menschen und Arbeitsstätten aus dem Westen in gesunde Verhältnisse des Ostens bringen. Dadurch wird der industrielle Westen selbst aufgelöst. Der Westen ist also, auf weite Sicht gesehen, an der Durchführung dieses Unternehmens genau so interessiert wie der Osten.

Das Reich soll an Ostpreußens Zukunftigkeit und an die ostpreußische Manneslraft glauben lernen. Das ist für uns der wichtigste Erfolg der Arbeitsschlacht. Noch Ende August wollen wir 50 000 bis 60 000 deutsche Bürgerinnen in Arbeit und Brot auf unserem östlichen Boden bringen. Dadurch soll und wird die ostpreußische Wirtschaft stark durchblutet werden, so daß sie für die Industrialisierung wirtschaftlich vorbereitet wird.

Angriff in breitestter Front.

Private Arbeitsbeschaffung aus eigener Initiative.

Der Reichsstatthalter für Hessen, Syringer, und der Kreishändler der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen, Handelskammerpräsident Dr. Luetz, haben völlig neue Wege in der Frage der Arbeitsbeschaffung zur Durchführung der Gedanken des Führers im Rhein-Mainischen Wirtschaftsgebiet eingeschlagen. Die Maßnahmen können wohl geeignet sein, den örtlichen Verhältnissen entsprechend auch in anderen Wirtschaftsgebieten den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aussichtsreich durchzuführen.

Während es sich bisher meist darum handelt, ein geistesrichtiges öffentliches Mittel für die Vergabe von öffentlichen Aufträgen in den einzelnen Landesteilen zur Verfügung zu stellen, soll durch die in Aussicht genommenen Maßnahmen der Angriff auf die Arbeitslosigkeit in breitestter Front erfolgen. Durch die verschiedenen Arbeitsbeschaffungspläne sollen viele Wirtschaftszweige wieder die Kraft gewinnen, aus eigener Initiative heraus die private Arbeitsbeschaffung zu fördern. Die öffentliche Arbeitsbeschaffung wird nur als Teil des Gesamtplanes angesehen, der die Grundlage für eine Ausweitung der privaten Arbeitsbeschaffung bilden soll.

Stellt man diesen leitenden Gesichtspunkt für die Arbeiten der Reichsregierung als grundlegend heraus, so folgt daraus, daß die bisherige Ausschaltung der Berufsvertretungen der Wirtschaft in Zukunft wegfallen muß. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Behörden und Wirtschaft ist erforderlich.

„Einsatz der kleinsten Kampfeinheit.“

Zehn Gebote für Arbeitsbeschaffung.

Der Wirtschaftsbeauftragte des Gaues Pommerland der NSDAP, Dr. Ernst Jarmer, legte in einer Rede die Strategie des Kampfes gegen die pommerische Arbeitslosigkeit fest. Als Richtlinien für das pommerische Arbeitsbeschaffungsprogramm sind zehn Gebote aufgestellt worden, die in einem Bericht an die mit der Durchführung beauftragten Männer herausgehen. Die Grundlage für ein methodisches Vorgehen gibt der Einsatz der kleinsten Kampfeinheit in der Arbeitsschlacht. Daher haben sich alle pommerischen Gemeindevorsteher in die vordere Linie gestellt. Mit ihnen arbeiten Hand in Hand die Inhaber aller Betriebe mit ihren Arbeitern.

bedeutet wird, daß General von Epp bei dem Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg um die Genehmigung zur Verhängung des Belagerungszustandes über Bayern nachgefragt habe. Auch ist unwahr, daß Reichswehr und Polizei gegen SA eingegriffen seien und daß in diesen Straßenkämpfen fünf Nationalsozialisten schwer verwundet liegegeblieben seien.

Die Lügenmeldung stammt von der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ und es dürften nur deutsche Emigrantenkreise die Urheber dieser naiven Lügenmeldung sein. Bereits seit Tagen wird beobachtet, daß im Auslande dauernd Meldungen von Unruhen und Aufständen der SA in Deutschland verbreitet werden, die lediglich zum Ziel haben, der Welt gegenüber die Tatsache zu verschleieren, daß das gesamte Deutschland geschlossen hinter Adolf Hitler steht und daß vorbildliche Ruhe und Ordnung herrscht.

Neues preußisches Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht.

Ministerpräsident Göring hat dem ihm vom preußischen Justizminister Kroll vorgelegten preußischen Strafvollstreckungs- und Gnadenrecht seine Zustimmung erteilt, das mit Rücksicht auf seine Wichtigkeit und Bedeutung als Gesetz verbindet wird. Das neue Gesetz umfasst 74 Paragraphen und zerfällt in zwei Hauptteile: Strafvollstreckung und Gnadenrecht. Eine Reihe von Organisationen, die sich als unnötig und schädlich erwiesen haben, werden aufgehoben, so die private Organisation der Gerichtshilfe und die Strafvollzugsbehörde, deren Aufgaben der Staatsanwaltschaft übertragen werden. Genuß ist verschwindet der Beauftragte für Gnadenachen. Die autoritative Feststellung der Schuld oder Unschuld des Angeklagten und die Feststellung der Höhe des Strafanpruchs ist in Zukunft allein Angelegenheit der unabhängigen Gerichte.

Die Todesstrafe wird in Zukunft in Preußen durch das Peil vollzogen, soweit nicht in Einzelfällen etwas anderes bestimmt wird wie Erstchelen und Erhängen.

Bei Vollstreckung der Freiheitsstrafen wird mit der bisher geliebten Humanitätsdisziplin gebrochen. Vergünstigungen während des Strafvollzuges sollen ganz besondere Ausnahmen sein. Genußmittel sind als Vergünstigungen unzulässig. Die Zuchthausstrafe soll sich als schwere Freiheitsstrafe deutlich von der Gefängnisstrafe unterscheiden.

Durch den Vollzug der Strafe soll den Strafgefangenen nachhaltig zum ernsten Bewußtsein gebracht werden, daß sie ihre Freiheit gegen die Rechtsordnung des Staates durch die als empfindliches Abl ausgestaltete Freiheitsentziehung zu sichern haben. Durch die Art des Strafvollzuges soll ihnen dies so lebendig gemacht werden, daß sie ein Hemmnis gegenüber dem Verlust zum Begehen neuer Straftaten empfinden. Die Strafgefangenen sind nach Fähigkeit und Körperkraft zu Arbeiten verpflichtet, die sie zu leisten vermögen. Bei jugendlichen Strafgefangenen ist besonderer Wert auf Erziehung und Fortbildung zu legen. Um sie Berufen zuzuführen, sind Lehrwerkstätten im Vereine einzurichten. Die Lebenshaltung der Strafgefangenen muß unter der Lebenshaltung des Erwerbslosen liegen.

Der neue Geist des Strafrechts.

Strengerer Strafvollzug in Bayern.

Reichsjustizkommissar Dr. Frank hat in seiner Eigenschaft als bayerischer Justizminister eine Änderung der Dienst- und Vollzugsordnung für die bayerischen Strafanstalten vorgenommen. Er betont in einem Kommentar hierzu, daß der neue Geist des Strafrechts, der den Vergeßungsgedanken wieder in den Vordergrund treten läßt, im Strafvollzug klarer in Erscheinung treten müsse. Hierher habe der Gefangene durch die Verfügung der Freiheitsstrafen vor allem das begangene Unrecht zu führen. Vergünstigungen, die heute nicht mehr vertreten werden können, würden abgeschafft. Außerdem würden allgemein die Auswüchse des Selbstverdachts der Gefangenen beseitigt, der Schriftverkehr der Gefangenen wesentlich eingeschränkt und die Möglichkeit, gegen unbemerkte Gefangene mit Haftstrafen vorzugehen, erweitert. Es sei beabsichtigt, die für Bayern getroffene Regelung zum Ausgangspunkt der demnächst stattfindenden Länderbesprechung zur Vereinheitlichung des Strafvollzuges im Reich zu machen.

Friedliche kirchliche Zusammenarbeit.

Eine neue Bekanntmachung Staatssekretärs Pfundner. Der Bevollmächtigte des Reichsministers des Innern für die Überwachung der unparteiischen Durchführung der Kirchenwahlen erläutert folgende Bekanntmachung:

Der kirchliche Wahlamt hat für die Gemeindelieder in ihrer Gesamtheit mit dem 23. Juli d. J. seinen Abschluß gefunden. Auf Grund der bisherigen Wahlergebnisse wird sich die Bildung der höheren kirchlichen Vertretungsförderer reibungslos vollziehen. Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß nunmehr der Wille zu friedlicher kirchlicher Zusammenarbeit überall Platz greift. Die im ordnungsmäßigen Verfahren Gewählten stehen hierbei unter dem Schutz der Reichsregierung. gez. Staatssekretär Pfundner."

Der Devisenschmuggel unterbunden.

Trier, 3. August. Mit der Anweisung der Devisenwirtschaftsstelle an die Banken, im Auslandsreiseverkehr keinen Betrag über 50 RM. auf Reisezettelscheine auszuhändigen, ist der Devisenschmuggel, der wochenlang in den deutschen Grenzgebieten im Schwung war, endgültig zum Abschluß gebracht worden. Die Trierer Zollabfuhrungsstelle hat festgestellt, daß allein aus dem Trierer Bezirk schwungweise 600 000 Mark nach Luxemburg und in das Saargebiet verhoben worden sind.

Aufnahmesperre in der SA. und SS.

Gesucht völlig zwecklos.

Land SA. teilt die Oberste SA-Führung mit: „Auf Grund der in der Presse veröffentlichten Sperrung für die Aufnahme in die SA. und SS. häuseln sich die Einstellungsgesuche bei den höheren Dienststellen darum, daß der Dienst hierdurch beeinträchtigt wird. Gesuche um Einstellung sind völlig zwecklos und werden in Zukunft nicht mehr beantwortet.“

Ausdehnung der Streisbewegung in Straßburg.

Die Streisbewegung in Straßburg hat sich weiter ausgedehnt. Alle Arbeiter der städtischen Verlehrseinrichtungen haben die Arbeit niedergelegt. In den Gas- und Elektrizitätswerken arbeitet nur die halbe Belegschaft. Während einer Kundgebung vor der Börse wurden die Streikenden von Vertretern der Gewerkschaften aufgefordert, nicht nachzugeben. Nach der Versammlung kam es zu Zusammensetzen mit der Polizei. Ein Sicherheitsbeamter wurde verletzt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Einige Male mußte berittene Polizei eingreifen werden. Der Streikausschuss hat an den Arbeitsminister die telegraphische Bitte gerichtet, einen Schiedsspruch zu fällen.

Reichscommissar für die Milchwirtschaft.

Freiherr von Kanne bestellt.

Auf Grund des Reichsmilchgesetzes hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dax, die ihm aus § 38 dieses Gesetzes zustehenden Befugnisse zur Durchführung von milchwirtschaftlichen Zusammenschlüssen auf Freiherrn von Kanne, Breitenhaupt, übertragen und diesen im Rahmen dieser Befugnisse zum Reichscommissar für die Milchwirtschaft bestellt.

Dank für Stuttgart.

v. Tschammer und Osten an die Deutsche Turnerschaft.

Der Reichssportführer und Führer der Deutschen Turnerschaft v. Tschammer und Osten erklärt folgende Bekanntmachung:

An die Deutsche Turnerschaft:

Das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart hat einen Ausgang gefunden, der sich jedem der Teilnehmer und Hörer unvergänglich ins Gedächtnis geprägt hat. Nicht nur, daß der Verlauf durch eine geradezu überwältigende hervorragende Leistung an Organisation und Disziplin reibungslos vor sich gegangen ist, nein, es war etwas anderes, was diesem Deutschen Turnfest das Hauptgepräge gab: Deutsche Turner und Turnerinnen! Ihr habt in Stuttgart unter den Augen unseres Führers Adolf Hitler mit einem einheitlich geschlossenen Willen, mit hellem Herzen und einer großen Liebe für unser Vaterland den Marsch ins Dritte Reich begonnen. Ich übermitte euch nochmals die Größe des Reichskanzlers Adolf Hitler, der dem bisherigen Führer Edmund Neendorff und mir bei seinem Abschied von der Stätte unseres großen Festes wärmste Worte der Anerkennung und Begeisterung zum Ausdruck gebracht hat.

Nun lebt ihr alle unter dem Eindruck dieser einzigartigen Veranstaltung wieder in eure Heimat zurück. Seid Sendboten dieser neuen, herlichen Mission der Deutschen Turnerschaft! Rüstt alle Turnbrüder und Turnschwestern auf zur einigen und geschlossenen Arbeit für Volk und Vaterland. Mein besonderer Dank gilt allen denen, die in niemals müder, tapferer Tätigkeit über Jahre hinweg Vorbereitungen für das Fest in so vorragender Weise getroffen haben. Deber, an welcher Stelle er auch gestanden haben mag, kann mit Recht überzeugt sein, daß er durch seinen persönlichen Einsatz dazu beigetragen hat, die Städte zu schaffen und den Menschen zu werden, die das Stuttgarter Sportfest zu einem Höhepunkt der deutschen Entwicklung werden ließen.

Gut Heil! Heil Hitler!

Der Reichssportführer der Deutschen Turnerschaft.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. August 1933.

Blatt für den 4. August.

Sonnenaufgang 4th | Montaubgang 19th
Sonnenuntergang 19th | Monduntergang 1st
1930: Der Komponist Siegfried Wagner in Bayreuth gest.

Fallbst.

Mutter kommt vom Morgengang durch den Garten mit einer gefüllten Schürze zurück, schüttet den Inhalt in eine Schüssel und sagt: „Es ist wieder so weit!“ Was das bedeutet, weiß niemand besser als die Kinder. Denn wenn schon die ersten Halläppel unter den Bäumen liegen, so heißt das, daß nun jeden Morgen im Garten Lese gehalten werden muß, damit kein Stück liegen bleibt.

Jeder Halläppel, der jetzt vergessen wird, bedeutet nämlich im nächsten Jahre zehn andere oder mehr. Denn wenn dem ungezügelten Zeit gelassen wird, auszufrieren und sich zu verpuppen, so vermeidet es sich immer weiter und schließlich wird man seiner gar nicht mehr Meister. Aber das Stichwort heißt noch mehr: Von jetzt ab gibt es Apfelmus! Das ist eine von den Speisen wie das leise Brot, man läßt es sich nie über. Wenn es jeden Tag Apfelmus gäbe, zum Frühstück aufs Brot, zum Mittagessen als Nachtisch und dann noch einmal vor dem Schlafengehen, so würde kein Kind sich darüber beschlagen und die Mutter könnte auch zufrieden sein, denn Apfelmus ist eine sehr gesunde Frucht. Was man nicht gleich verbrauchen kann, wird eingekocht, und damit sind die Verwendungs möglichkeiten des Fallbstes noch lange nicht erschöpft. Sondern man kann aus den Apfeln oder sogar aus ihren Schalen Gelee einfärben, oder sie zu anderen Früchten zusehen.

Eine Besonderheit, die namentlich im Rheinland geschäfts ist und von dort aus weit nach dem übrigen Deutschland und nach dem Auslande verschickt wird, ist das sogenannte „Kraut“, ein bis eingekochter Saft von schwärzlicher Farbe, und dieses Kraut verstand man früher aus die mannigfachste Weise zuzubereiten, aus rohen oder gekochten Früchten, aus Apfeln oder Birnen, mit oder ohne Aufzug von geriebenen Zuckerrüben, usw. Verwendete man rohes Obst, so wurde aus den ausgetrockneten Treibern noch ein angenehmer Obstsaft hergestellt, wie man früher überhaupt eine Mannigfaltigkeit von Obstgärten in jeder besten Speisestube vielfach sah, von der wir uns heute keine Vorstellung machen können. Alle Obstabfälle, von Apfeln, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Johannis- und Stachelbeeren, dazu von verschiedenen Wildbeeren, wurden in Essig verwandelt, und es gab so zahlreiche bewährte Rezepte, daß man ein ganzes Buch mit ihnen füllen könnte. Man sah je nachdem Sirup, Honig, Zucker, Matsch, die verschiedensten Zeige und Brantweine zu und erzielte damit die denkbar größte Vielseitigkeit des Geschmackes, den man noch mit Würzkräutern verseinerte. Es gibt noch ländliche Handhaltungen, wo einzelne dieser geheimen Küste zur Freude aller Tischgäste geübt werden.

Dann ist noch die leichte Verwendbarkeit des Fallbstes nicht zu vergessen. Was ausgemustert wird, kommt in den Schuppen. Und dort wird es freudig aufgenommen. So sehr haben wir uns also gar nicht zu beschlagen, wenn die Obstbäume bei reichem Bedarf einen Teil ihrer Früchte schon vorher abwerfen. Fallbst ist noch lange kein Abfall, und gerade in einer guten Haushaltung geht nichts verloren.

Herbstobst-Ernteaussichten für den Bezirk Meißen 1933. Nach Angaben in der Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau sind die Ernteaussichten für Herbstobst im Bezirk Meißen wie folgt: Apfel mittel bis gering, Birnen mittel, Pflaumen

Der Tag des deutschen Soldaten.

Erfurt, 2. August. Der Tag des deutschen Soldaten gestaltete sich in Erfurt zu einer eindrucksvollen Danzfestgebung an die grauen Heere des Weltkrieges und die brauen Kolonnen der nationalen Revolution. Von 18 Uhr ab bewegten sich die Züge der Reichswehr, der SA. und SS., Hitlerjugend, Polizei, des Stahlhelms, der NS.-Kriegsopfer und Kriegervereine in das Stadion, wo sich bei Beginn der Kundgebung schätzungsweise 70 000 Menschen eingefunden hatten. An der Spitze des Zuges der SA. marschierte Obergruppenführer Polizeipräsident v. Fichte-Erfurt, Kreisinspekteur General Rembe begrüßte besonders herzlich die beiden Redner des Abends, Prinz August Wilhelm von Preußen und Graf Lautner. Er betonte, daß diese Kundgebung nicht abgehalten werde, um zu einem neuen Kriege zu gehen, sondern um die Frontsoldaten zu ehren, den durch die Heimat beschützen. Das deutsche Volk habe den Krieg nicht gewollt und wolle auch heute nur den Frieden, aber nicht einen Frieden der Schmach, sondern der Ehre, Gleichberechtigung und Sicherheit. Zum Gedanken der zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges und der 400 SA.-Männer und 200 Stahlhelmer der nationalen Erhebung spielte die Musikkapelle das Lied vom Guten Ritter, während die unüberzahlbare Menge mit erhobenen Händen im Schweigen verharzte.

Graf Lautner erinnerte an seine Nester zu allen Völkern der Welt, insbesondere aber nach Amerika, die einzige und allein dem Ziel gebient hätten, den durch die feindliche Kriegspropaganda bedrohten Namen des deutschen Volkes wieder zu Ehren zu bringen. Er, Lautner, sei nach Deutschland gekommen, um den Amerikanern ein Bild vom deutschen Vaterland zu geben, und er werde ihnen mit Freuden zeigen können, daß er nie Deutschland so groß und schön gesehen habe wie heute, wo ein junger Kapitän das deutsche Staatschiff leite: der Botschafter Adolf Hitler.

Prinz August Wilhelm sagte, daß der deutsche Soldat unbefiehl aus dem Kriege zurückgelebt sei. In den vergangenen 14 Jahren sei die Erinnerung an den Sieg der deutschen Helden bewußt boykottiert worden aus der Furcht heraus, daß der Tag kommen werde, wo man den niederrächtlichen Berrat des Marxismus aufzudecken werde.

Die Kundgebung stand ihren Höhepunkt und Abschluß mit dem riesigen Deutschland-Festzug, das die Erhebung des deutschen Volles durch Nacht zum Licht symbolisierte und in dieser ungeheuren Wirkung in Mitteldeutschland noch niemals gegeben wurde.

gut, Mirabellen gut, Reineclauden gut bis mittel, Zwetschen sehr gut bis gut, Weintrauben mittel bis gut, Quitten mittel, Brombeeren mittel bis gut, Heidelbeeren mittel, Preiselbeeren gut bis mittel, Walnüsse gering, Haselnüsse mittel bis gering. Die Ernte wird beeinträchtigt durch Blatt- und Blütläuse, sowie die Birngallmücke.

Konzert der Städt. Orchesterakademie — Ludwig Siedler-Akademie. In dem Bestreben, den bietigen Musikfreunden noch und nach durch den Rundfunk bekannte Künstler und Künstlerinnen auch persönlich vorzustellen, batte unser Städtischer Musikdirektor Philipp für das geistige Konzert den bekannten Komponisten- und Kapellmeister Ludwig Siedler-Berlin als Dirigenten gewonnen, den er bei seinen Einführungsworten den zahlreichen Besuchern gegenüber als den „deutschen Johann Strauss“ bezeichnete. Und das nicht ganz mit Unrecht; denn alle seine Kompositionen sind leichtfüßig, einschmeichelnd, von besonderem Klangreiz und haben etwas von dem feinen Schwung Strauß'scher Musik. Außer der Ouvertüre „Prinzess Goldschuh“ von Rust und dem Polka-Poem „Bei Lied und Wein“ brachte der geistige Konzertabend im Schuppen nur Siedler'sche Kompositionen. Nicht ganz unbekannt waren den Hörern „Leuchtäserchen“ und „Sielrödeln“, eine nächtliche Serenade, die leichtbeschwingt und farbenfroh einhetzt und die sehr charakteristische „Chinesische Straußserenade“. Die anderen Musikszenen waren garnicht bekannt, so zwei zeitende Walzer „Andachtswellen“ und „In einem süßen Grunde“, der schwungvolle Fortuna-Marsch, ein Tanzintermezzo „Puppe und Hampelmann“ ein Intermezzo „Karneval“ und da besonders wieder „Vierter tonal“ und das „Liebesständchen“ das Kapellmeister Otto auf der Violine prächtig wiedergab. Einen besonderen Reiz gewonnen die Stücke natürlich dadurch, daß der Komponist selber den Taktstod schwang und das Liede heranschob, was in die Melodien von ihm hineingelegt wurde. Die Orchesterakademie waren dieser Aufgabe in jeder Beziehung gewachsen und neben den Streichern waren besonders die Holzbläser auf dem Posten. Die zahlreichen Besucher spendeten starke Beifall, der den Gastdirigenten zu verschiedenen Zugaben veranlaßte. Dem Konzert folgte Ball.

Theater-Akademie im Löwen. Wie wir bereits gestern mitteilten, findet kommenden Montag im „Löwen“ ein Gedächtnisabend für die gefallenen Kameraden statt, der von der bietigen NSDAP-Kreisgruppe veranstaltet wird. Die NS.-Bühne Dresden bringt „Schlageter Opfer Tod“, einen Heldengesang von Kurt von Soesther, zur Aufführung. Die Darbietenden sind alles erste Künstler, die sich in dem Bestreben der NSDAP. zur Verfügung gestellt haben, dem Volle wahrer Kunst zu dringen. Das Proletkariat hat der bekannte Dresdner Schauspieler Alexander Posse übernommen. Schon das allein gibt Gewähr für erstklassige Darbietung.

Liste der Deutschen Christen zur Synodal-Wahl. Von den Deutschen Christen wurde im Einverständnis mit anderen Gruppen folgende Liste für die Wahl der Landeskonode am 6. August aufgestellt: 7. Wahlbezirk: Dresden-Land: 1. Pfarrer Rübner, Dresden-Zeulen, 2. Landgerichtsdirектор Dr. Baud, Dresden, 3. Bürgermeister Kropf, Doborn. — 14. Wahlbezirk: Meißen und Großenhain: 1. Pfarrer Stößner, St. Anna, 2. Werkmeister Eugen Hohlsdorf, Meißen, Grundstraße 14.

Reichsverbilligungscheine für Speisefette. Das Arbeitsamt Freital teilt folgendes mit: Zur Wiederherstellung der Notlage der Arbeitslosen, Kurzarbeiter und Notstandsarbeiter und sonstigen Unterstützungsempfängern werden Reichsverbilligungscheine für Speisefette verabreicht. Die von der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisefette herausgegebenen Bezugsscheine für Monat August 1933 werden vom Arbeitsamt Freital in der Zeit von 7.—12. August 1933 an nachstehende Personengruppen ausgegeben: a) Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosen- und Arbeiterunterstützung zugleich ihrer Zuflugs-empfänger; b) Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung, zugleich ihrer Angehörigen, soweit sie für diese den Zuflug aus-

Tagespruch.

Was sind unsres Lebens Güter?
Eine Hand voll Sand,
Kummer der Gemüter.

P. Gerhardt.

Die Jungfaschisten im Berliner Rathaus.

Empfang durch den Oberbürgermeister.

Die italienischen Jungfaschisten wurden von der Stadt Berlin im Festsaal des Rathauses feierlich empfangen. Vor dem mit der italienischen Tricolore und den deutschen Farben geschmückten Rathaus hatte eine Abteilung der Hitlerjugend mit Musil und Abordnungen der SA Aufstellung genommen, und eine große Menschenmenge wohnte dem An- und Abmarsch der Jungfaschisten bei. Zu dem Empfang im Festsaal hatten sich neben dem italienischen Botschafter Cerruti Oberbürgermeister Dr. Sahm, Bürgermeister Marek und andere Herren eingefunden. Oberbürgermeister Dr. Sahm hielt, nachdem die über 400 Jungfaschisten in dem mit der italienischen Tricolore geschmückten Saal Aufstellung genommen hatten, eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Die Jugend fühlt ja in instinktiver Sicherheit, ob es einer gut mit ihr meint. So kann ihr gewiss sein, daß ihr hier in Berlin gleichgestimmte Herren findet. Unter großer Botschaft Adolf Hitler hat euch in München empfangen und eindrücklich das herzliche und freundliche Verhältnis Deutschlands zu dem faschistischen Italien betont. Hier in Berlin wie überall, wo ihr in Deutschland gewesen seid, oder wohin ihr noch kommen werdet, wird euch zur Gewissheit werden, daß Führer und Nation eins sind, daß also die Worte, die der Führer zu euch gesprochen hat, für alle Deutschen Geltung haben. Wenn ihr durch Berlin und Potsdam geführt werdet, dann habt ihr Gelegenheit, Vergleiche anzustellen. Männer, die bestreut sind, sollen voneinander lernen, um in enger Gemeinschaft den großen Zielen der Menschheit zu dienen.

Der Oberbürgermeister schloß mit den Worten:

Ich wünsche sehr, daß dieser erste Besuch italienischer Jugend in Berlin nicht der letzte sein wird, und ferner, daß auch zwischen Italien und Deutschland ein Schüleraustausch verabredet wird, um die beiden bestreuten Nationen einander immer näher zu bringen.

Anschließend an den Empfang im Rathaus legte vor Beginn der Rundfahrt eine Offiziersabordnung der italienischen Gäste am Ehrenmal Unter den Linden in feierlicher Handlung einen prächtigen Kranz nieder.

Italiens Jugend bei Dr. Goebbels.

Festlicher Empfang der Avanguardisten im Propagandaministerium.

Den italienischen Jungfaschisten wurde im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda durch den Reichsminister Dr. Goebbels selbst, die Spione der staatlichen und sädatischen Behörden und die Führer der nationalsozialistischen Organisationen aller Art ein großartiger Empfang bereitet, der wohl als der Höhepunkt des Aufenthalts der Gäste angelobt werden kann.

Vom Brandenburger Tor aus zogen die Jungfaschisten in ihrer fleddamen Galanuniform unter Vorantritt der eigenen Kapelle über die Linden und durch die Wilhelmstraße am Palais des Reichspräsidenten und an der Reichskanzlei vorbei zum Ministerium. Auf dem ganzen Wege bildeten SA-Männer ein dichtes

Spalier und dahinter stand, Kopf an Kopf gedrängt, das Publikum, das die Jungfaschisten mit begeisterten Heilrufen grüßte.

Vom Balkon des Ministeriums wehte neben den deutschen Flaggen die italienische Tricolore. Vor dem Ministerium hatte die Hitlerjugend mit ihrer Kapelle und die SS-Stabswache im Stahlhelm Aufstellung genommen. Dann marschierten die Gäste in die Räume des Ministeriums, die bald dicht besetzt waren.

Reichsminister Dr. Goebbels, von den Jungfaschisten begeistert begrüßt, begrüßte zunächst den italienischen Botschafter Cerruti und den Führer der italienischen Jugendabordnung, Gigli, sowie die übrigen Offiziere. Nachdem die Faschistenhymne von einer SS-Panzer geklopft, verklungen war, nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu folgender Ansprache:

"Ich möchte Sie nicht am Anfang dieses mehr in leichter Weise gedachten Nachmittags mit einer politischen Rede langweilen. Ich nehe auch an, daß Sie in Deutschland so viel Reden gehört haben, daß Sie sich ungefähr vorstellen können, wie das junge Deutschland arbeitet, denkt und empfindet. Lassen Sie mich deshalb zu Ihnen nur ein paar ganz wenige Sätze sprechen: Ich wünsche, daß Sie sich in unserem Lande wohl fühlen und daß Sie einen Einblick gewinnen in die große Aufbauarbeit, die das junge nationalsozialistische Deutschland zu leisten sich ansieht! Ich habe bei meinem Besuch in Ihrem Lande Gelegenheit gehabt, die großen Leistungen des faschistischen Italiens in den vergangenen Jahren kennenzulernen und zu studieren. Und ich bin nach Deutschland zurückgekommen mit dem stolzesten Wunsch, daß mein Land möglichst bald auch die Höhe der Kultur erreicht, die Italien schon erreicht hat.

Sie kommen als junge, empfindungsfähige Menschen zu uns. Sie sehen eine junge Generation an der Macht mit dem echten Willen, das Land wieder aufzubauen und den Staat wieder als gleichberechtigtes Mitglied in den Kreis der Nationen zurückzuführen. Dieses junge Deutschland ist Italien und seinem bewunderungswürdigen Führer dankbar dafür, daß er in einer Zeit für unsere Rechte eingetreten ist, als das noch unpopulär war und unpopulär machte. Diese Dankbarkeit an einem kleinen Teil Ihres Besuchs in Deutschland und vor allem in Berlin zum Ausdruck zu bringen, ist mir ein angenehmes Bedürfnis. Ich wünsche, daß Sie dieses junge Deutschland kennen und verstehen lernen und daß daraus sich eine Freundschaft dieser beiden Männer entwickelt, die auch für kommende schwere europäische Krisen durchhalten wird."

Ich bitte Sie, von der warmen Sympathie der deutschen Regierung und des deutschen Volkes für Ihre Regierung, Ihr Land und Ihre Bewegung überzeugt zu sein und mit einzustimmen in den Ruf: Ihr Land Italien, sein König, seine faschistische Bewegung und Ihr bewundernswertes Führer Mussolini — Sieg-Hell!

Für die italienischen Gäste brachte sodann deren Führer Gigli Hochrufe auf Deutschland aus.

Das Deutschlandslied beschloß die mit einem längeren geselligen Zusammensein der jungen italienischen Gäste mit ihren deutschen Kameraden verbundene Empfangsfeier. Bei seinem Rundgang durch die Räume des Ministeriums wurde Minister Dr. Goebbels von den Jungfaschisten, die ihm zum Teil schon von seinem Besuch in Italien her persönlich kannten, auf das Leben hafte begrüßt.

Der Minister nahm dann den Vordeimarsch der Gäste ab, um sich anschließend mit dem italienischen Botschafter und den Offizieren der Avanguardisten auf den Balkon des Ministeriums zu begeben, wo ihnen die Menge begeistert zuwinkte. Von dieser Stelle aus entbot Dr. Goebbels den durch die Wilhelmstraße abmarschierenden Gästen auch seinen Abschiedsgruß.

Bei dem Empfang bei Dr. Goebbels überreichte noch der Führer der Jungfaschisten, Gigli, dem Reichspropagandaminister das goldene Ehrenzeichen der Opera Nazionale Balilla. Darauf brachte er ein Hoch auf den Minister aus.

Geschick die Rolle des Grobmütigen: "Wenn Sie mir für Baron von Löbau bürgen, Herr Hauptmann, genügt das, bis die ganze Angelegenheit ihre volle Aufklärung gefunden hat und der wahre Schuldige keinen Richtern überliefern werden kann."

Mit dieser versteckten Drohung, deren sich der Kommissar nicht enthalten kann, verschafft er sich den gewollt überlegenen Abgang, der wie ein düsterer Schatten über den Zurückbleibenden lastet. Einen Augenblick noch sehen sie ihm nach, bis polternd die eisene Portaltür ins Schloß fällt.

Maria wendet sich spontan Hauptmann Lefevre zu, ihm die Hand reichend: "Haben Sie Dank — Sie allein haben..."

"Es ist nichts zu danken, Baronesse," Lefevre unterbricht sie mit einem verstehenden Lächeln, "was ich getan habe, ist eine Selbstverständlichkeit!"

Mit forterter Verbeugung verabschiedet er sich von Maria, von ihrem Vater und Bruder. Als der Hauptmann die Türe verlassen hat, umarmt Karl seine Schwester und den Vater: "Döllnitz ist entkommen! Alles ist unbemerkt vor sich gegangen — jetzt wird er schon in Sicherheit sein, niemand wird in der Nacht seine Spur finden!" tuschelt er.

Der Baron muß Maria führen, die hemmungslos ihren Tränen freien Lauf läßt. Alle Erregung der letzten Stunden kommt zum erlösenden Durchbruch. Döllnitz ist gerettet — seine heißesten Wünsche sind mit ihm, ihr ganzes Fühlen und Denken begleitet ihn! Sie hat ihn nicht sehen, nicht sprechen können, und doch ist er ihr nahe gewesen, wie nie zuvor.

Hauptmann Lefevre ist in sein Arbeitszimmer getreten. Bevor er sich zur Ruhe begibt, will er seiner Frau gute Nacht sagen. Er findet sie in ihrem Boudoir, in das sie inzwischen zurückgesetzt ist, nachdem sie heimlich von dem Diener Tobias über die gelungene Flucht des Hauptmann Döllnitz unterrichtet worden war. Sie hat die Kerzen auf ihrem Nachttisch angezündet, welches sanftes Licht erhellt notdürftig den hohen Raum. Sie weiß, daß ihr Mann zum Nachtkorps kommen wird. Wenn er sie hier findet, wird auch die letzte Spur eines etwaigen Argwohns verschwinden. Auch ihre Nerven sind nach der gefährlichen Komödie am Ende.

Lefevre will heute länger als sonst mit seiner Frau sprechen. Die Ereignisse haben ihn mitgenommen, er muß mit Worten seinen inneren Aufruhr ins Gleichgewicht bringen. Die Situation hier im Schloß hat sich in den letzten Stunden für ihn als Kommandanten erheblich verschärft. Er hat mit seinem Wort gebürgt, in einem Augenblick menschlichen Mittelstands. Seine Ehre als Offizier steht von nun an ständig auf dem Spiel, wenn die Schlossbewohner, an der Spitze der Baron,

Gebt dem Handwerk Aufträge!

Die Ges.- und Werbewoche des deutschen Handwerks.

Nachdem in den letzten Wochen der Reichstag und der Reichsverband des deutschen Handwerks die ersten Vorbereitungen für die in der Zeit vom 15. bis 21. Oktober unter dem Motto "Segen der Arbeitsschaffung im kleinen" in ganz Deutschland stattfindende Fest- und Werbewoche des Handwerks getroffen haben, sind jetzt an die Organisationen im Lande Richtlinien für diese Veranstaltung gegeben worden. Die Vorbereitung der Organisationen haben am ersten August begonnen. Das deutsche Handwerk will mit eigener Kraft an der Fertigstellung des Hauses des deutschen Hauses, mitarbeiten, zu dem Reichskanzler Adolf Hitler das Gerät aufgestellt hat.

Hauptaufgabe der Handwerker-Organisationen in der Oktober-Woche ist die Mobilisierung von Aufträgen, die in den letzten Jahren aus Mangel an Verbrauchern, aus Mangel an Geld und auch wegen Überproduktion der dabei aufzuwendenden Kosten liegen geblieben sind. Deutsche Qualitätsarbeit wird wieder zu ihrem Recht kommen und das fast gänzlich verschwundene Kunsthandwerk zu neuem Leben erwachen. Der Handwerker wird unter Beweis stellen, daß er imstande ist, wahre Qualitätsarbeit würdig seiner Vorfahren zu leisten.

Eine „Ostland-Treuefahrt“.

Zum ersten Male ist es gelungen, die fahrenden deutschen Kraftfahrerverbände, nämlich den Allgemeinen Deutschen Automobilclub, den Automobilclub von Deutschland, den Deutschen Touring-Club, den Nationalen Deutschen Automobilclub und den Deutschen Motorradfahrerverband, unter Führung des nationalsozialistischen Kraftfahrtkorps zur Aufführung einer gemeinsamen Fahrt zu veranlassen. Diese Fahrt führt den Namen "Ostland-Treuefahrt" und wird in der Zeit vom 27. bis 29. August durchgeführt werden. Die Fahrt hat den Zweck, dem durch den Korridor vom Mutterland abgetrennten

Ostpreußen einen Treuebeweis des Heimatlandes zu liefern. Sie wird gipfeln in einer großen Kundgebung, die im Schloß in Königsberg am 27. August abends stattfindet. Reichspräsident von Hindenburg hat die Schirmherrschaft der Fahrt übernommen, die nicht in Form einer sportlichen Rennveranstaltung, sondern in der Art einer Sternfahrt durchgeführt wird. An die große Kundgebung in Königsberg schließt sich am 28. August eine Rundfahrt durch Ostpreußen an.

Neugliederung des Jugendherbergswerkes.

Das deutsche Jugendherbergswerk, dessen Führung von der Hitlerjugend übernommen worden ist, wird nunmehr völlig in die Dienststelle des Jugendführers des Deutschen Reiches eingegliedert werden. Die Grundlagen der Neuordnung stehen vor, daß die Gaue nach den Ländern und den preußischen Provinzen neu eingeteilt werden. Die Gauleiter sind jetzt dem Leiter des Reichsverbandes, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, verantwortlich. Dieser hat den Hitlerjugendführer Röder als Kommissar für die gesamten Jugendherbergssträgen eingesetzt. Im Oktober wird eine großzügige Werbeaktion im gesamten Reichsgebiet durchgeführt werden. Im Rahmen des Herbergswanoprogramms sollen besonders die Grenzländer bevorzugt werden.

Leokrem

bräunt schneller und
verjüngt die Haut

DOSE: 90, 50, 22, 15 PF.

nicht Wort halten. „So leid es mir tut, ciòrie, man wird sich in Zukunft eine Trennung auferlegen müssen. Ich habe Verpflichtungen, die nicht zu umgehen sind.“

Jeannette spielt die Ungeholtene. Sie möchte das Gespräch so bald als möglich beenden. Wenn erst eine Nacht vergangen ist, hat sich die Situation schon beruhigt, und sie kann dem Kommenden mit neuer Kraft überlegen sein. Jetzt eine Debatte wegen der Ereignisse ist gefährlich, ihre erregten Nerven könnten ihr ungewollt einen Streich spielen. „René, du weißt, wie ich über diese Verpflichtungen denke! Es ist für mich als Frau unmöglich, mein Gefühl von einem Netz von Vorwürfen und Beschuldigungen, die für dich als Offizier vielleicht notwendig sind, erfüllen zu lassen.“

„Ich will dir die Freundschaft dieser Frau nicht rauben, Jeannette, nur sollst du wissen und niemals vergessen, daß es einmal durch höhere Macht im Grunde genommen sich um unsere Freunde handelt! Der Spiegel Rambeaux bewohnt schon längst deine Freundschaft.“

Dieser Kommissar ist mir in tiefster Seele verhaft! Dieser Bluthund ist der letzte, der mich daran hindern soll, mein Herz sprechen zu lassen. Diese Menschen hier haben mir nichts zuliebe getan — warum soll ich der Baronin, die nur als Frau fühlt wie ich, die in fremdem Land, unter Menschen, die uns hassen, mit die einzige Freundin ist, nicht mit Dankbarkeit entgegen kommen? Du könnest meinen, es ist das deutsche Blut meiner Mutter, das mich so empfinden läßt — ich sage dir, daß ich als Frau steis und immer so handeln würde. Ich weiß nicht, ob das ein Grund wäre, an der Liebe zu meinem Vaterlande und zu meiner Nation zu zweifeln?“

Hauptmann Lefevre sucht nach einer Entgegnung. Er kennt keine Frau, ihr geheimtes Denken ist dem seinen in vielem verwandt, es ist schwer, ihrer Überzeugung zu widerstreiten. Ein langes Schweigen entsteht. Lefevre geht auf und ab, tritt dann sinnend ans Fenster. Möglicherweise tastet sein Fuß nervös umher, er berührt einen Gegenstand auf dem Boden. Unwillkürlich gibt sein Blick suchend nach unten. Zu seinen Füßen liegt ein schwerer Reithandschuh. Zäh stellt der Verdacht in Lefevre auf. Er greift nach dem Handschuh, wirft ihn auf den Tisch vor Jeannette in den grellen Schein der Kerzen und stiert seine Frau wortlos an — ein entsetzliches Gefühl hämmert sich in ihm auf. Verrott! Man hat ihm eine Falle gestellt — alle sind gegen ihn, Jeannette ist mit im Spiel! In mahlosen Zorn schreit er sie an: „Was ist das — wie kommt das hierher?“ (Fortsetzung folgt.)

Der Kurier der Freiheit

ein vaterländischer Roman von Hans Dietsche

VERHEBEGEHTSCHUTZ-DURCH VERLAGSWAREMEISTER HVERDAU

(88. Fortsetzung.)

„Dann sehe ich mich gezwungen, Sie zu verhaften, bis die Angelegenheit Ihre Aufklärung gefunden hat.“

Ein leiser Aufschrei kommt über Marias Lippen. In angstvollem Entsehn juchen ihre Augen des Vaters Blick. Der Baron aber verzässt mit seiner Miene sein Innerstes. Karl von Löbau steht in ohnmächtiger Wut, sein jugendliches Temperament ist im Begriff, jeden Augenblick loszubrechen. Nur die Vernunft, die die Übermacht ihm abzwinge, hält ihn zurück. Mit verkrampften Fäusten sieht er das Ende der Szene.

Hauptmann Lefevre trifft die Verzweiflung des Baroness aufs Kleinsten. Er sieht das junge, schöne Mädchen, mit dem er eben herrliche Stunden seelischer Erbauung verlebt hat, mit tränennässten Augen um das Schicksal des Vaters zittern. Hier muß er helfen!

„Wenn Sie Baron von Löbau in Festungshaft nehmen, Herr Kommissar, unterbinden Sie mir in Zukunft jede Möglichkeit einer weiteren Verwaltung des Landkreises.“ Lefevre verleiht seinen Worten gegen Rambeau besondere Nachdruck — es ist ein Appell an die Einsicht und Klugheit des Beamten. „Teilen Sie Ihrer vorgelegten Behörde mit, daß ich mit meiner Ehre als Offizier der Armees für die friedliche Gefinnung des Herrn von Löbau bürg.“ Er wendet sich an den Baron: „Sie geben mir Ihr Wort, das Schloß nicht ohne meine ausdrückliche Erlaubnis zu verlassen und niemand zu empfangen, der mir nicht gemeldet wird.“

Dem Baron bleibt keine Wahl. Hier kann nur die Vernunft diktieren. Er reicht zum Zeichen seines unbedingten Einverständnisses Hauptmann Lefevre wortlos die Hand. Karl macht eine erlöste Bewegung, die fransphästische Haltung seines Körpers entspannt sich.

Rambeau will sich dem Argument Lefevres nicht verschließen. Die Verhaftung des Barons bedeutet für ihn nur eine Machtprobe, die aber sonst zu nichts führt. Er spielt mit



Der Flieger des Reichsanzlers erhält hohe italienische Auszeichnung.

Flugkapitän Baier, der bekannte und bewährte Flugzeugführer, der schon im vergangenen Jahre Adolf Hitlers große Deutschausflüge führte und heute alle Flugreisen des Führers durchführt, ist mit dem Orden „Corona d'Italia“ und dem Rang eines „Gavaliere“ ausgezeichnet worden.

Was Alfred Braun im Systemrundfunk verdiente.

Neues aus dem Rundfunk-Korruptionsumst.

Interessant ist, an Hand der Alten festzustellen, mit welcher Geschäftlichkeit Alfred Braun von Monat zu Monat sich ein größeres Gehalt zu verschaffen verstand. Herr Braun erhielt nach dem Abkommen vom 15. Dezember 1924 monatlich 1000 RM, drei Monate später 1500 RM, weitere drei Monate später 2500 und in dieser Form steigerte sich das Einkommen bis durchschnittlich 4500 RM pro Monat, wofür er nur neun Monate im Jahre für den Rundfunk arbeitete.

Es gibt u. a. ein Gehaltsporto, dazu erhält er eine Unlostenpauschale, dann zahlt man ihm eine Autorenprämie für die Bearbeitung der von ihm zu inszenierenden Sendestücke. Dann gibt es für Herrn Braun ein Konto Extravergütung, worauf jährlich 4000 bis 8000 Mark verbucht wurden. Dann werden auf einem Konto Erfolgs- und Unlosen, jedoch ohne nähere Angaben, allein für 1927 11 700 RM ausgewiesen. An Fahrt-, Trinkgeldern, Kleid- und Hotelspesen bezog er allein für 1932 rund 6700 RM, für 1927 bis 1931 erhielt er an Urlaub- und Weihnachtsgeldern 5000 RM. Als Extrahonorar sind verbucht für 1929 2550 RM.

Insgesamt bezog er von 1925 bis Mitte 1933 rund 300 000 Mark.

Seine Popularität wuchs dieser geschäftstüchtige Reporter bekanntlich für sich auszunutzen, indem er sich als Schauspieler neben seiner Rundfunktätigkeit an das Große Schauspielhaus und später an andere Theater engagieren ließ. Es besteht der Verdacht, daß Braun sein Aufreten in den Theatern und die dadurch sich ergebenden großen Nebeneinnahmen auch noch von der Berliner Kunstkunst pro Auftritt ein Sonderhonorar von 150 Mark erhält. Diese Tatsache mutet um so ungewöhnlicher an, als Herrn Braun für Proben und Vorstellungen ein Urlaub bewilligt und er dadurch der eigentlichen Arbeit am Rundfunk entzogen wurde. Wenn also Herr Braun allein vom Rundfunk in den Jahren 1925 bis 1933 rund 300 000 RM verdiente, so dürfte sehr wahrscheinlich noch ein gleiches Einkommen aus seiner Tätigkeit als Theater- und Filmschauspieler nicht zu hoch gegriffen sein.

Nachdem nun Braun alle Verdienstmöglichkeiten beim Rundfunk ausgeschöpft hatte und nachdem ihm wegen seines nicht ganz sauberen Gewissens etwas ängstlich zumute wurde, hat er der Reichsrundfunkgesellschaft — welch ein Treppenwitz der Weltgeschichte — erklärt, daß er — ins Kloster gehen wolle!

Abschied des Ministerpräsidenten Göring von Sylt.

Chrenbürger des Nordseebades Kampen.

Ministerpräsident Göring hat nach etwa vierzehntägigem Urlaubsauenthalt auf Sylt die Insel verlassen. Von der Gemeinde Kampen wurde er zum Chrenbürger ernannt. Er nahm die Chrenbürgerschaft an und betonte in einer Ansprache, daß er im Rahmen des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms den schon lange projektierten Deichbau auf Sylt und eine Deichverbindung Sylt-Höör fördern werde.

Der Ministerpräsident benutzte das neue Regierungsschiff „Manfred von Richthofen“ D 2527. Das Flugzeug trägt die gleiche Farbe wie die alte Kampffmaschine des großen deutschen Jagdsängers Manfred von Richthofen, als dessen Nachfolger der damalige Hauptmann Göring an die Spitze des Jagdgeschwaders Richthofen getreten war.

Nordschleswiger SA-Männer von Marxisten überfallen.

Im dänischen Nordschleswig ist es zum erstenmal zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Marxisten gekommen. Als 16 Nordschleswiger SA-Leute von einer Übung nach Tondern zurückkehrten, wurden sie abends aus dem Hinterhalt von Sozialisten und Kommunisten überfallen. In vielfacher Überzahl schlugen die Angreifer auf die jungen Leute mit Knüppeln und Faustlatten ein. Die SA-Männer leisteten heftigen Widerstand. Drei von ihnen, darunter der Sturmführer Jørgensen, brachen blutend zusammen. Als die Polizei erschien, flüchteten die Marxisten unter Mitnahme ihrer Verletzten.

Kurze politische Nachrichten.

Die Finanzpräsumption der Reichsbank zum Ultimo Juli ist mit 313,6 Millionen Mark normal. Zur gleichen Zeit des Vorjahres betrug sie 350 Millionen Mark. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5538 Millionen Mark und ist damit noch etwas höher als zur Zeit des Halbjahresresultats (5521 Millionen Mark), liegt aber immer noch um rund 500 Millionen Mark unter demjenigen zur gleichen Zeit des Vorjahrs. Die Deckungsbestände haben sich insgesamt um 10 Millionen Mark verbessert. Das Deckungsverhältnis ist von 9,6 auf 9,2 Prozent zurückgegangen. Im allgemeinen kommt in den Büros der Reichsbank die Wirtschaftsbeliebung infolge der starken Arbeitsmarktbewegungen zum Ausdruck.

Die Spende der deutschen Ärzte als Stiftung für die Opfer der Arbeit hat dieser Tage den Betrag von 100 000 Mark bereits überschritten.

Die Hamburger Landesuntersuchungsbehörde hat bisher 103 festgestellte verheiratete Lehrerinnen, deren wirtschaftliche Versorgung als gesichert anzusehen ist, nach den Vorschriften des Gesetzes auf Ende August d. J. aus dem Staatsdienst entlassen. Werner hat die Landesuntersuchungsbehörde vorher weiteren 68 verheirateten Lehrerinnen, die in nicht leser Stellung beschäftigt werden, das Dienstverhältnis an den Staatschulen gestoppt.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat angeordnet, daß bei der Wiederbesetzung freigesetzter Stellen von Ehrenbeamten oder Gemeindevertretern bei gleicher Eignung mehrerer Personen den kriegsbeschädigten Bewerbern der Vorzug gegeben wird. Dadurch soll die Ehrenstellung der kriegsbeschädigten im Volle besonders zum Ausdruck gebracht werden.

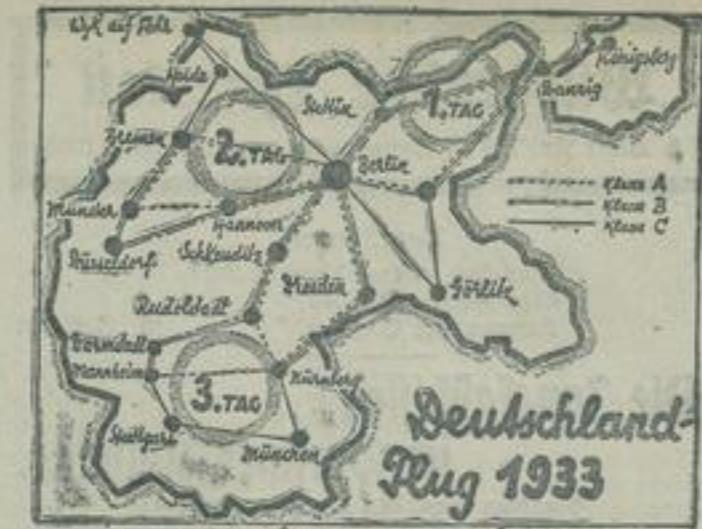
Das Verbot für politische Uniformen und Abzeichen in Schweden ist für zunächst zwei Jahre in Kraft getreten. Die schwedischen Nationalsozialisten hatten in Stockholm eine Abschiedsfeier veranstaltet, wo sie zum letzten Male in ihren Uniformen erschienen.

Bibeltekt, der den Toten ehren kann: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“

16.

Gegen Ende Januar durchschlitten wie ein Laufseuer zwei Botschafter alle preußischen Gau und ließen die Herzen der deutschen Patrioten höher schlagen. Der Freiherr vom Stein, der bis dato Geächtete, hatte wieder deutschen Boden unter den Füßen, das aufgezwungene Exil am russischen Hofe war zu Ende, sein preußisches Vaterland hatte den verdienten Mann wieder in seinen Grenzen. Von neuem ist der Flug von Osten her hellender die Flamme der Freiheit empor. Stein kam, ausgerüstet mit einer Generalfullmacht des Zaren Alexander I., am 22. Januar in Königsberg an. Er hat Auftrag, die ostpreußischen Provinzen für den künftigen Widerstand gegen die Franzosen zu organisieren. Kurz entschlossen macht der Unerstrockne aller Ratslosigkeit, die noch immer seit der Konvention von Tauroggen durch das negierende Verhalten des Königs über allen Entschlüssen liegt, ein Ende und erklärt das Land als mit Russland verbündet. Die Waffenausstattung wird ohne Zaudern eingeleitet und durchgeführt, mit jener Energie, die Steins Schaffen eignen ist. Die Häfen werden gefestigt, die Kontinentalspurte ohne weiteres aufgehoben, kurz: jener seit langem erreichte Zustand, der eines freien Volkes würdig ist, wird restlos hergestellt. Mit Stolz und Sehnsucht können alle preußischen Gau von nun ab auf Ostpreußen blicken, das ein mahnendes Beispiel wird für die offene, legenbringende Sprache der Wahrheit und Freiheit. Der Landtag beschließt das von Vord vorgelegte Landwehrgebot. Die Provinz stellt dreizehntausend Mann Reserve, zwanzigtausend Landwehrleute und ein National-Kavallerieregiment. Das hat Steins furchtloses Auftreten in kürzester Frist zuwohl gebracht, zwar ohne bisherige Genehmigung des Königs, aber in vollem Einverständnis mit dem mächtigen Bundesgenossen Russland. Der eiserne Ketl ist geschmiedet, der von Osten her in das Herz des Vaterlandes, das noch zittert unter der Macht der Crooderer, eines Tages mit dröhrender Gewalt getrieben werden wird.

Als der König in Breslau eintrifft, überschreitet der russische Zar die preußische Grenze. Wie ein prophetisches Wetterleuchten zuckt diese Nachricht durch die gesamte Monarchie. Die Hauptstadt Berlin horcht auf, mit ihr die gesamten Spitzen der militärischen Macht der napoleonischen



Die Streckenführung des Deutschlandflugs.

Unter Leitung des Deutschen Luftsportverbandes wird vom 24. bis 27. August der diesjährige Deutschlandflug durchgeführt. Die Sportmaschinen sind in drei Klassen eingeteilt: Klasse A bis zu 125 Stundenkilometer, die während des Streckenfluges Tagesschleppen von rund 850 Kilometer zu bewältigen hat; Klasse B mit Höchstgeschwindigkeit bis zu 180 Stundenkilometer hat täglich rund 1100 Kilometer Streckenlänge; für die Klasse C mit Höchstgeschwindigkeit von mehr als 180 Stundenkilometer sind Tagesschleppen bis zu 1500 Kilometer vorgegeben. Berlin ist an den drei Streckenflugtagen Start- und Landebasis.

Sühne für den Mord

an dem SA-Mann Sagasser.

In dem Prozeß wegen der Ermordung des SA-Mannes Sagasser in Berlin veränderte der Vorsitzende das Urteil gegen die angeklagten Kommunisten. Der Haupttäter Bröschy wurde zu einer Haftstrafe von 15 Jahren verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten folgende Haftstrafen: Schröder acht Jahre und neun Monate, Biller drei Jahre und sechs Monate, Geißler sieben Jahre und vier Monate und Ohmann vier Jahre. Den Angeklagten Bröschy und Schröder wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre, den übrigen Angeklagten wurden sie auf fünf Jahre aberkannt. Der Angeklagte Gläser wurde mangels Beweises freigesprochen.

Der Prozeß um die Görreshaus-AG.

In Köln begann der Strafprozeß, der sich mit der Gründung und Geschäftsbearbeitung der Görreshaus-AG zu befasst hat, in der der Seimert vor allem die „Kölner Volkszeitung“ und der „Kölner Volks-Anzeiger“ erschienen sind. Als Angeklagte haben sich, wie bereits gemeldet, wegen Betrug und Untreue bzw. Beihilfe dazu zu verantworten den Verleger Heinrich Mans, Aufsichtsrat Hugo Mönnig, Rechtsanwalt Julius Stock, Bankdirektor Dr. Anton Bruning, Geschäftsführer Otto Habib und Bankprokurist Dr. Konrad.

Der erste Verhandlungstag, zu dem sich ein starker Andrang der Öffentlichkeit, besonders auch der Presse, bemerkbar macht, begann mit einer Vernehmung der Angeklagten, die nach Absicht des Vorsitzenden nur in aller Kürze die Äußerungen der Angeklagten zu den verschiedenen Anklagepunkten darstellt, während die Einzelheiten im Laufe der Beweisaufnahme genauer erörtert werden sollen.

Neue Verhaftungen in Wien.

In Wien wurden der Rechtsanwalt Dr. Otto Wächter und der Bahndoz. Dr. Schneider festgenommen. Schneider ist der frühere Leiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP in Österreich, während Dr. Wächter in einem Prozeß gegen einen SA-Mann als Zeuge fungieren wollte.

Arme. Über der Staatsanwalt Hordenberg erwies sich in diesen Tagen als der sächsische Diplomat. Bei einem verdeckten Diner hat er es verstanden, den Marshall Augerau und die Grafen Marbot und St. Marjan, sowie den französischen Gefunden, der den Hof nach Breslau begleitete, in der Lebenswürdigkeit Weise über die kommende Rolle Preußens so sicher zu machen, daß Napoleon von dieser Seite nur die beruhigendsten Berichte erwartete konnte.

Das Gewollte ist erreicht: Der König in Sicherheit vor den französischen Machthabern, gibt sich mit dem Gefolge seiner Minister noch immer den Anschein des treuen Verbündeten, während die kommende Macht, an Preußens Seite Rückland, mit ihren Truppenmassen das Land bis an die Oder heran allmählich zu sichern in der Lage ist. Hardenbergs Kühigkeit feiert still, heimliche Triumphe.

Indessen ist man in Löbau doppelt zur Untätigkeit verdammt und muß bei allen Parteimassnahmen mit größerer Vorsicht zu Werke gehen. Immer noch gehört der Landkreis zum Hoheitsgebiet der französischen Besatzung, und der Spitzel Rambeau scheint sich hier häuslich niederlassen zu wollen.

Seit der verhängnisvollen Nacht logiert er mit seinen Beamten im Dorf im Gasthaus „Zum Hirschen“, sehr zum Verdruss der Wirtstochter Hanne. Sie hat den Kommissar vor Monaten einmal in die Grenzen eines schändlichen Unstandes mit aller Deutlichkeit zurückgewiesen. Seit jener Zeit scheint sie dieleben bleichen, hässlichen Kerl nicht leiden und nun muß sie gewürtigt sein, daß er ihrem Jean in der hinterhältigen Weise mitspielt, wenn er mit seinem ewig lauernden Spiegelblicke bemerkt, daß sie ihm zugesehen ist. Seit dem Mord am Förster Brinkmann ist es für Jean entschieden, daß er der Sache der Franzosen den Rücken kehrt, sobald die Entscheidung fällt. Wenn er oben auf dem Schlosse Dienst hat bei Hauptmann Lefèvre, hört er die Ohren offen. Manches Wort fällt, das Aufschluß gibt über Dinge, die die reitenden französischen Kuriere insgeheim vom Oberkommando Glogau herüber melden. Jean berichtet es Hanne und die meistet die Neugierden ihrem Schwager, dem Schmied Wemper, der seit dem Tode des Försters die Landgemeinde durch die Parteidräger auf dem laufenden hält.

(Fortsetzung folgt.)



Ein vaterländischer Roman von Hans Bartsche

WAHLER RECHTSCHUTZ - BUCHVERLAG GÖRRES/MEISTER/WERDAU

(34. Fortsetzung.)

Jeannette schwieg. Sie sieht auf den Handschuh vor sich, den Döllnitz verloren haben muß. Das Spiel ist aus — alles Leugnen zwecklos.

„Das ist verral! Dein übertriebenes Mitteld wird mich vor das Kriegsgericht bringen! Dieser verdammte Preuße...“

Jeannette unterbricht den erregten Gatten sofort: „... hat mir damals das Leben gerettet! Der Kurier Hauptmann Döllnitz war es, der mich unter Einschluß seines Lebens vor den Mordeuren schützte! Wenn ich heute seine Flucht begünstigt habe, so ist das nicht Mitteld — es ist Menschenplicht! Ich habe nur Gleiche mit Gleichen vergolten — auch wenn das starre Gejeg es anders sieht!“

Dieser Hauptmann war schon einmal in meiner Hand — ich habe ihn laufen lassen, weil ich wußte, daß er dein Retter war. Ich habe dir das verschwiegen. Das war ein Fehler, den ich gut machen werde — um jeden Preis! Ich lasse diesen Preußen, koste es, was es wolle. Ein Schuß — der sein Vaterland verzäßt!“ Ohne Gruß wendet sich Jeannette von seiner Frau ab. Krachend fliegt die Tür hinter ihm ins Schloß.

Jeannette starrt ihm nach. Dann schlägt sie die Hände vor das Gesicht und weint. Hassungsloser Schmerz ist in ihr.

Während Döllnitz durch nachtwärzten Wald auf verschiedene Straßen seiner letzten Zuflucht, dem Forsthaus im Eulengrund, unter Aufsicht aller Kraft entgegenkämpft, sind vom Dorfe Löbau ein Dutzend beherzte Männer unter Führung des Schmiedes Wemper nach dem Hohlweg unterwegs, um die Leiche des erschossenen Försters Brinkmann zu bergen.

Um nächsten Tage wird der Tote unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde, die ein stummer Protest ist gegen diesen Nord, auf dem kleinen Dorfkirchhof zu Grabe getragen. Pfarrer Kratz spricht die letzten Worte nach dem schönsten

Fort mit der Mietkasernen!

Die großen Städte müssen abgebaut werden.

Von Geheimrat Rudolf Böhmer.

Dem wichtigen Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses sollen positive bevölkerungspolitische Maßnahmen folgen. Die Verhütung erbkranken Nachwuchses betrifft ja nur die Qualität der kommenden Geschlechter. Ebenso unzulänglich ist aber heute auch die Quantität unseres Nachwuchses. Berechnet auf eine normale Altersgliederung der Bevölkerung, bleibt unsere Geburtenziffer schon um ein volles Viertel hinter der zurück, die nötig ist, um nur den gegenwärtigen Stand unserer Bevölkerungszahl zu erhalten. Das Ziel unserer Bevölkerungspolitik muss aber sein, dass wir nicht nur diesen Stand sichern, sondern dass wir wieder ein wachsendes Volk werden. Nur dann können wir unsere Stellung gegenüber den östlichen Völkern behaupten. Nur dann können wir zu einer Gefundung unserer wirtschaftlichen wie unserer sozialen Verhältnisse gelangen. Denn vole Arbeit hatten wir nur so lange, als wir Aufbauarbeit zu leisten hatten für eine wachsende Bevölkerung.

Seit Jahrzehnten bemüht man sich mit Erfolg, dem Landwirt Platz zu machen, was er zu tun hat, um zu erreichen, dass sein Vieh gedeiht. Man lebt ihm, dass dazu ein heller, geräumiger, sauberer, im Sommer lübler, im Winter warmer Stall gehört, das die Tiere auslaufen und Weide haben müssen, dass die Ernährung dem Alter und den Leistungen angepasst sein muss, die man von den Tieren verlangt. Dass diese Lehrungsarbeit nicht vergeblich ist, das sieht man bei Neisen in Deutschland. Da findet man in Gegenden, in denen vor dreißig Jahren noch keine Weidelande zu sehen waren, jetzt ausgedehnte eingeeigte Koppeln mit weidenden Tieren.

Mit der Bichaltung sind wir also vorwärts gekommen. Wie steht es aber um den deutschen Menschen?

Dem wird in der Mietkasernen all das vorenthalten, was für ihn ebenso wie für das Tier zum Gedeihen notwendig ist. Die Wohnung der Waffen der Bevölkerung in unseren Großstädten und auch in den Mittelstädten, ja sogar in den neueren Vierteln der kleineren Städte ist so eng, dass für eine gesunde Kinderschar kein Raum ist. Am schlimmsten steht es hiermit gerade

bei den neuerrichteten Wohnungen, bei denen, die mit Hilfe von Hauszinssteuermitteln nach der Inflation gebaut worden sind. Es ist eines der schweinsten Verbrechen der Sozialdemokratie, dass sie diese Mittel statt zum Bau von Heimstätten, zu dem von Mietkasernen verwendet hat, und zwar bewusst deshalb, weil sie das Eigentum in der bessischen Schicht im Parteidienst verhindern wollte.

So gut gezeigterliche Maßnahmen sind, die den Kindernreichen steuerlich entlassen und im Einkommen verbessern; sie können ihren Zweck nur ganz ungerecht erfüllen, wenn nicht Hand in Hand mit ihnen eine Siedlungspolitik geht, die den deutschen Menschen das gibt, was die deutschen Haustiere schon grobenteils genießen. Das tut aber nur die Heimstätte im Umfang von etwa 2000 Quadratmeter. Sie muss die Wohnform der Stadt werden. Damit sie das aber kann, müssen wir die großen Städte zu einem großen Teile abbauen, die städtische Bevölkerung dezentralisieren.

Es gibt nicht wenige, die meinen, dass die großstädtische Bevölkerung ratschlos sei, und demgemäß das deutsche Volk allein aus bauerlichem Nachwuchs neu ausbauen möchten. Sie übersehen, dass die bauernliche Bevölkerung heute nicht mehr ein Schatz der gesamten Bevölkerung ist, dass es deshalb gar nicht möglich ist, ausreichenden Nachwuchs auf diese Weise zu schaffen. Gleichzeitig das aber nicht, dann ist alle Rassenpolitik vergeblich. Denn dann werden wir schließlich von den slawischen Märsen im Osten eindrückt. Eine Auflösung geht auch an der Tatsache vorbei, dass gerade die Städte sehr starke nordische Blutbestandteile enthalten. Die Möglichkeiten des Vorwärtskommens, die die Städte bieten, haben ja eine besondere Anziehungskraft auf die unternehmenden nordischen Elemente ausgeübt!

Es sei noch einmal betont: ausreichenden Nachwuchs können wir nur wieder erzielen, wenn wir das städtische Wohnungswesen von Grund auf umgestalten, wenn wir die Mietkasernen beseitigen. Daher soll der Vollständigkeit halber noch erwähnt werden, dass für den Nachwuchs der Landbevölkerung bauernlicher Siedlungsraum beschafft werden muss, soll das Erbbaugesetz nicht zur Verschärfung der Geburtenbeschränkung auf dem Lande führen.

Schimmeljaden, wenn man nur erst die Laubdecke ein hören lässt.

Taufenderlei Leben ist also aufeinander angekettet. Bäume, Käfer, Blize, Moose, Falter, Hummeln, Blumen, Vogel, Ameisen, Fliegen, Tiere auf die Pflanzen. Und Gewächse, die mit dem vorliebnehmen müssen, was ihnen der Abfall des Waldes bietet.

Und das ist nicht nur im Walde so. Da gleicht an seinem Rand ein stiller Weiher. Welches Vergnügen, eine halbe Stunde seiner gemächlichen Beobachtung zu widmen! Dieses Still-im-Grafe-Liegen, Hingedenken an die Dinge, mit allen Sinnen erleben, das ist der größte Naturgenuss, den es gibt, der eigentliche Sinn von Ausflug und Bergwandern und Ruhehof in freier Natur. Wer es einmal versucht hat kommt nicht mehr von dem Zauber los, den die Natur auf ihn ausübt.

Soeben beginnt das Märchen auch hier seine Fäden sachte um uns zu schlingen. Denn nach dem ersten Schreden über den Eindringling wagt nur der erste Frosch wieder ans Ufer zu schwimmen. Goldschimmernd bläkt er, als er jetzt breit in der Sonne sitzt. Wer braucht er? Sorgen will ihn nicht; er ist auf der Fliegenjagd. Aber nur auf die großen Louert er; die vielen kleinen Mücken bleiben unbekämpft, die rostlos über der glanztitternden Oberfläche treiben. Ihnen zuliebe zieht die breite Wasserjungfer ihre blühenden Schleifen. Der stabblane „Strich“ und die traufsliegende Libelle erscheinen in rasendem Flug, ergreifen eine Mücke und schicken davon. Im Wasser breiten die Wasserlinien einen goldgrün glegenden Teppich. Was sind das für sonderbare Pflanzen! Sie haben keine Blätter; ihr Stamm ist es, der die Gestalt eines waagrechten auf dem Wasser liegenden Blättchens annimmt, und stark wie ein Stiel steht eine Wurzel nach abwärts ins Wasser, um daraus gelöste Beißesungsstosse zu saugen. Denn in chemisch reinem Wasser können die Wasserlinien nicht leben; sie brauchen die ganze mit ihr lebende Welt, so wie die Schnecken, die zwischen ihnen eifrig raseln, nicht ohne sie bestehen können. Aus den kleinen Schneckenshalen aber errichten die Larven der Käfersfliegen ihr drolliges Säckchen, in dem sie wie die Schnecke im Haus sitzen und nun soeben unbeholfen herankrabbeln an den hellbesonierten Uferrand.

„Ja, wir könnten ohne die Lebensgemeinschaft nicht bestehen“, würden uns alle diese Tümpelbewohner sagen, wenn wir ihre Sprache besser verstehen würden.

Winzige schimmernde Pünktchen tummeln sich. Das sind Aufzugstiere. Komische grüne, weiße oder rote Geschöpfe mit langen Federmausohren springen umher. Das sind Hüpfelinge, Kleinkrebschen, die sich von Aufzugstieren nähern. An den Wasserlinien sitzen langatrig und unheimlich Wasserpolyphen und fangen sich Hüpfelinge heran. Von dunklem Grund aber sitzt ein großer Käfer empor; schon ist der Polyp abgerissen und verschluckt. In den Storchennestern jedoch liegen glänzend und schwarz die Flügeldecken des furchtlosen Wasserkäfers.

Es ist ein unerschöpfliches Vergnügen, diese feinen und geheimen Beziehungen draußen in der Natur zu beobachten und Lebensgemeinschaften aus eigener Anschauung kennen zu lernen; es ist aber auch ein unausgeschöpfter Gedanke, dass wir Menschen ebenfalls unsere Lebensgemeinschaft haben und ebensoviel ohne sie und ihre segensreichen Wirkungen bestehen könnten wie etwa Hüpfelinge und Wasserpolyphen, Strauch und Pilz.

Oder man versucht sich das Dasein des Menschen ohne Umwelt und andere Geschöpfe vorzustellen, ohne Trinkwasser und Atmung, ohne Licht, ohne die Pflanzen, die er ist, ohne seine Haustiere, ohne Ackerbau und Jagd und Tierzucht. Dass wir einen gewissen Teil unserer natürlichen Lebensgemeinschaft unseren Wünschen angepasst und unserem Bedürfnis gemäß umgesetzt haben, das ändert nichts an der heutigen allgemein anerkannten Tatsache, dass wir ohne Lebensgemeinschaft nicht bestehen könnten.

Zuvor, kein Leben ist denbar ohne eine Umwelt und Gemeinschaft, die es erhält. Wenn man einen so törichten Tag draußen verbracht hat, voll Erfahrung und genügendem Erleben, dann kann man sich den Heimweg mit dem Neuen, das man gelernt hat, verichern; und wer einmal das große Gesetz der Lebensgemeinschaft eracht hat, wird in vielem, je in allem ein verwandeltes Mensch sein.

Seine Sorge.

Mitte der fünfzig Jahre des vorigen Jahrhunderts lebte in Frankfurt a. M. hochbelagert ein Privatier mit Namen Daems. Diesem fiel es ein, noch in seinem hohen Alter einen Umbau seines kleinen Häuschens auf dem Gelände vornehmen zu lassen. Darob große Verwunderung bei seinen Bekannten, die der Knast sein mochten, der alte Herr könne, da er an die achtzig Jahre in Frieden gelebt habe, nun auch in Ruhe seinem kleinen Ständchen entgegen gehen. Aber der hatte eine Erklärung für sein von vielen sonderbar empfundenes Tun: Gedroht weil er ja oft wäre und in abschreckender Zeit sein Häuschen sowohl als auch das irdische Hammertal verlassen werde, müsse er bauen. Denn Treppen und Haustür seiner Wohnstatt seien so eng, dass sie der Ausreise seiner sterblichen Hülle im Sarge unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten würden und er deshalb seinen legten Weg wohl gar durch das Fenster antreten müsse. Er habe aber achtzig Jahre ehbar gelebt und wolle dann auch im Tode seinen lieben Nachbarn und Freunden keinen Anlass geben, dass sie an ihm ihren Wiss erprobten.

Nenes aus aller Welt.

Hilfster schenkt einem Kind einen Radiosapparat. Ein zehnjähriges Mädchen in dem Dorf Sirin, bei Altona, hatte an den Reichskanzler geschrieben und ihm sein Zeid geglatt, es lönne an den nationalen Feiern nicht teilnehmen und auch nicht die Übertragungen am Radio ablauschen, da es keinen Radioapparat besitze. Groß war nun die Freude des Kindes, als an seinem zehnten Geburtstag ein neuer großer Radioapparat von dem Reichskanzler Adolf Hitler hier eintraf.

Wird das Unwettergebiet Rotstandsgebiet? Die ungeheuren Schäden, die die Unwetterkatastrophe in weiten Teilen Oberschlesiens angerichtet hat, sind aus Mitteln der Provinz und der Gemeinden nicht zu kompensieren. Da den Hilfsruhen der Geschäftsbüro um Entlohnung auf kleinerem Gebiet von den Behörden vorläufig ohne mindestens Genehmigung nicht entsprochen werden kann, ist der Landessouveränen Staatskommissar Starovit nach Berlin gereist, um dort die Erklärung der Unwettergebiete zum Rotstandsgebiet zu erbitten.

Kommunistenführer auf der Flucht erschossen. In Osterloh wurde ein SA-Truppführer von dem Kommunisten Blümke, den er zur Polizeiwoche bringen sollte, tödlich angegriffen, und durch einen Stoß vor die Brust zu Fall gebracht. Blümke flüchtete, wurde aber von dem SA-Führer durch einen Schuss niedergestreckt und starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Der Kommunist war ein Anführer vieler Überfälle auf SA-Führer.

Großfeuer in Bremen. In der Bremer Neustadt entstand aus dem Gelände der Firma Assenheimer, Produkten und Zute, ein Feuer, zu dem schon zehn Minuten später Grossfeueralarm gemeldet wurde. Die Feuerwehr rückte sofort mit fünf Löschzügen an und gab aus sechzehn Schlauchleitungen Wasser. Das in der Nähe befindliche Gaswerk war durch die günstige Windrichtung glücklicherweise nicht gefährdet. Ein acht Meter hohes und vierzig Meter breites Nachhaus fiel den Flammen zum Opfer.

Ehrling für Spende der nationalen Arbeit. Das Finanzamt in München erhielt als Spende für die nationale Arbeit in einem Brief einen goldenen Ehrling. Dabei lagen neben einem Gedicht die Zeilen: „Wer immer auch diesen Ring trägt, er möge ihn zum Frieden und zur Freude geleiten.“

Bei Schneesturm vor Erschöpfung gestorben. Auf einer Bergtour in der Mangart-Gruppe (Österreich) wurden fünf Bergsteiger aus Villach von einem schweren Schneesturm überrascht. Die Krankenpfleger Kraai

Steiner und der Geschäftsinhaber Franz Wenger starben an Erschöpfung. Die übrigen konnten mit schwerer Mühe die Mangartshütte erreichen.

Dampfer auf See in Brand geraten. An Bord des französischen Dampfers „Archere“, der den Dienst zwischen Marseille und Neu-Caledonien versieht, ist Feuer ausgebrochen. Das Schiff hat bei den Marquisen-Inseln vor Anker gehen müssen. Das Feuer brach im Lagerraum aus. Menschenleben sollen nicht zu verlusten sein.

18 Tote bei Eisenbahngesamtstoch. Wegen falscher Weichenstellung stießen bei Bologoje (Gouvernement Nowgorod, Russland) zwei Züge in voller Fahrt aufeinander. Die Lokomotive des Güterzuges bohrte sich in die drei Personenzüge. Die Zahl der Opfer ist noch nicht genau festgestellt und wird auf 18 geschätzt.

Entführter Olimagnat für 75 000 Dollar freigelassen. Der in Oklahoma entführte Olimagnat Charles F. Urschel wurde von seinen Entführern nach Zahlung von 75 000 Dollar freigelassen wieder auf freien Fuß gesetzt.

Rein Leben ohne Gemeinschaft.

Von Dr. R. Franck.

Wenn man hinausgeht auf die nächste Wiese, an des ersten Waldrand, dann wird einem dort etwas von der Natur beigebracht, dessen Richtigkeit man nicht ableugnen kann. Rein Leben ist einsam und nur auf sich gestellt. Immer ist es auf etwas in seiner Umwelt mehr oder weniger angewiesen, von etwas unterstützt, in etwas eingebettet.

Was kann man an irgend einem Waldrand sehen? Bäume schatten dort, und an ihrem Fuß grüne Moose Büsche umfassen den Eintritt in ihre Dämmerung. Wo für Licht und Raum losen, quillt ein Riesen grüner Gräser, und manche Blume schaut mit hellen Augen. Vogel lärmten in den Bäumen. Käfer nagen stumm, aber einsig an den Blättern. Schmetterlinge steigen auf und ab, und die Hummeln besuchten den Platz mit einer Art Amtsgebräum.

Aber unser Blick dringt auch tiefer und sieht dann auf dem Waldrandboden noch eine „Kleinwelt des Waldes“. Ameisen schleppen sich mit Fichtennadeln; ob und zu erscheint im Eingang einer Erdspalte ein stugflügeliges Käferchen, dügt und verschwindet im unterirdischen Fleisch, als Zeichen, dass dort auch Leben ist. Wingte Erdleichten stellen Becherchen auf; stacheldicke schwarze Pilze hocken auf abgefallenen Zweigen; von Kräutchen zu Kräutchen spinnen weiße

Schimmeljaden, wenn man nur erst die Laubdecke ein hören lässt.

Taufenderlei Leben ist also aufeinander angekettet. Bäume, Käfer, Blize, Moose, Falter, Hummeln, Blumen, Vogel, Ameisen, Fliegen, Tiere auf die Pflanzen. Und Gewächse, die mit dem vorliebnehmen müssen, was ihnen der Abfall des Waldes bietet.

Und das ist nicht nur im Walde so. Da gleicht an seinem Rand ein stiller Weiher. Welches Vergnügen, eine halbe Stunde seiner gemächlichen Beobachtung zu widmen! Dieses Still-im-Grafe-Liegen, Hingedenken an die Dinge, mit allen Sinnen erleben, das ist der größte Naturgenuss, den es gibt, der eigentliche Sinn von Ausflug und Bergwandern und Ruhehof in freier Natur. Wer es einmal versucht hat kommt nicht mehr von dem Zauber los, den die Natur auf ihn ausübt.

Soeben beginnt das Märchen auch hier seine Fäden sachte um uns zu schlingen. Denn nach dem ersten Schreden über den Eindringling wagt nur der erste Frosch wieder ans Ufer zu schwimmen. Goldschimmernd bläkt er, als er jetzt breit in der Sonne sitzt.

Wer braucht er? Sorgen will ihn nicht; er ist auf der Fliegenjagd. Aber nur auf die großen Louert er; die vielen kleinen Mücken bleiben unbekämpft, die rostlos über der glanztitternden Oberfläche treiben.

Ihnen zuliebe zieht die breite Wasserjungfer ihre blühenden Schleifen. Der stabblane „Strich“ und die traufsliegende Libelle erscheinen in rasendem Flug, ergreifen eine Mücke und schicken davon. Im Wasser breiten die Wasserlinien einen goldgrün glegenden Teppich.

Was sind das für sonderbare Pflanzen! Sie haben keine Blätter; ihr Stamm ist es, der die Gestalt eines waagrechten auf dem Wasser liegenden Blättchens annimmt, und stark wie ein Stiel steht eine Wurzel nach abwärts ins Wasser, um daraus gelöste Beißesungsstosse zu saugen. Denn in chemisch reinem Wasser können die Wasserlinien nicht leben; sie brauchen die ganze mit ihr lebende Welt, so wie die Schnecken, die zwischen ihnen eifrig raseln, nicht ohne sie bestehen können.

Aus den kleinen Schneckenshalen aber errichten die Larven der Käfersfliegen ihr drolliges Säckchen, in dem sie wie die Schnecke im Haus sitzen und nun soeben unbeholfen herankrabbeln an den hellbesonierten Uferrand.

„Ja, wir könnten ohne die Lebensgemeinschaft nicht bestehen“, würden uns alle diese Tümpelbewohner sagen, wenn wir ihre Sprache besser verstehen würden.

Winzige schimmernde Pünktchen tummeln sich. Das sind Aufzugstiere. Komische grüne, weiße oder rote Geschöpfe mit langen Federmausohren springen umher. Das sind Hüpfelinge, Kleinkrebschen, die sich von Aufzugstieren nähern. An den Wasserlinien sitzen langatrig und unheimlich Wasserpolyphen und fangen sich Hüpfelinge heran. Von dunklem Grund aber sitzt ein großer Käfer empor; schon ist der Polyp abgerissen und verschluckt. In den Storchennestern jedoch liegen glänzend und schwarz die Flügeldecken des furchtlosen Wasserkäfers.

Es ist ein unerschöpfliches Vergnügen, diese feinen und geheimen Beziehungen draußen in der Natur zu beobachten und Lebensgemeinschaften aus eigener Anschauung kennen zu lernen; es ist aber auch ein unausgeschöpfter Gedanke, dass wir Menschen ebenfalls unsere Lebensgemeinschaft haben und ebensoviel ohne sie und ihre segensreichen Wirkungen bestehen könnten wie etwa Hüpfelinge und Wasserpolyphen, Strauch und Pilz.

Oder man versucht sich das Dasein des Menschen ohne Umwelt und andere Geschöpfe vorzustellen, ohne Trinkwasser und Atmung, ohne Licht, ohne die Pflanzen, die er ist, ohne seine Haustiere, ohne Ackerbau und Jagd und Tierzucht. Dass wir einen gewissen Teil unserer natürlichen Lebensgemeinschaft unseren Wünschen angepasst und unserem Bedürfnis gemäß umgesetzt haben, das ändert nichts an der heutigen allgemein anerkannten Tatsache, dass wir ohne Lebensgemeinschaft nicht bestehen könnten.

Zuvor, kein Leben ist denbar ohne eine Umwelt und Gemeinschaft, die es erhält. Wenn man einen so törichten Tag draußen verbracht hat, voll Erfahrung und genügendem Erleben, dann kann man sich den Heimweg mit dem Neuen, das man gelernt hat, verichern; und wer einmal das große Gesetz der Lebensgemeinschaft eracht hat, wird in vielem, je in allem ein verwandeltes Mensch sein.

Seine Sorge.

Mitte der fünfzig Jahre des vorigen Jahrhunderts lebte in Frankfurt a. M. hochbelagert ein Privatier mit Namen Daems. Diesem fiel es ein, noch in seinem hohen Alter einen Umbau seines kleinen Häuschens auf dem Gelände vornehmen zu lassen. Darob große Verwunderung bei seinen Bekannten, die der Knast sein mochten, der alte Herr könne, da er an die achtzig Jahre in Frieden gelebt habe, nun auch in Ruhe seinem kleinen Ständchen entgegen gehen. Aber der hatte eine Erklärung für sein von vielen sonderbar empfundenes Tun: Gedroht weil er ja oft wäre und in abschreckender Zeit sein Häuschen sowohl als auch das irdische Hammertal verlassen werde, müsse er bauen. Denn Treppen und Haustür seiner Wohnstatt seien so eng, dass sie der Ausreise seiner sterblichen Hülle im Sarge unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten würden und er deshalb seinen legten Weg wohl gar durch das Fenster antreten müsse. Er habe aber achtzig Jahre ehbar gelebt und wolle dann auch im Tode seinen lieben Nachbarn und Freunden keinen Anlass geben, dass sie an ihm ihren Wiss erprobten.



In Nieder bei Ballenstedt, das auf einem massiven Unterbau in Fachwerk ausgeführt ist.



Die neuen Rangabzeichen der SA.
Unsere Darstellung zeigt die neuen Abzeichen auf den Kragenspiegeln der verschiedenen Dienstarate der SA und SS.

Das große Zeppelinunglück bei Echterdingen.

Zur 25. Wiederkehr des Unglücksstages (5. August).

Der 5. August ist ein trauriger Gedenktag der Zeppelinluftschiffahrt. Ein trauriger, aber zugleich auch ein erhebender. Vor 25 Jahren, am 5. August 1908, ging bei Echterdingen, unweit Stuttgart, eines der ersten luftbaren Luftschiffe, das Graf Ferdinand von Zeppelin gebaut hatte, während eines Gewittersturmes in Flammen auf. Das ganze Lebenswerk des fühnen Grafen schien verloren. Aber das schwere Unglück wandte sich rasch in ein großes Glück: ganz Deutschland nahm Anteil an dem Verlust, den der hart geprüfte Erbauer des Luftschiffes erlitten hatte, und bewies ihm die Teilnahme durch die Sammlung einer Nationalspende, die es ihm ermöglichte, sein Werk fortzuführen. Vom Tage von Echterdingen datiert der unerhörte Aufschwung der deutschen Luftschiffahrt, der Siegeszug und Siegeszug der "Zeppeline".

Man muß sich die schwierigen Anfänge des Luftschiffbaus vor das geistige Auge führen, um zu erkennen, welch ein ungeheuerlicher Fortschritt in diesen fünfundzwanzig Jahren erreicht, welch ein gewaltiger Weg zurückgelegt worden ist. Als der frühere württembergische General Graf Zeppelin in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts die Welt mit der Idee des lenkbaren Ballons bekannt machte, begegnete man ihm fast überall — nicht zuletzt in seiner eigenen Heimat — mit Misstrauen, und er mußte sich mehr als einen Spott gefallen lassen. Männer der Wissenschaft schrieben noch um 1900, als von Manzell am Bodensee (bei Friedrichshafen) aus Fahrversuch mit dem neuen Luftschiff angestellt wurden, daß der Erfolg der kostspieligen Versuche nur als "sehr relativ" bezeichnet werden könne, und daß eine Fortsetzung der Versuche sich wohl kaum als lohnend erweisen dürfe.



Zur 25. Wiederkehr des Tages von Echterdingen.
Auf unserem Bild von jenem unglücklichen Tage sieht man wie sich der Zeppelin losgerissen hat kurze Zeit vor der Explosion.

Graf Ferdinand von Zeppelin hatte sich schon seit seiner Teilnahme am amerikanischen Sezessionskrieg (1863) und am deutsch-französischen Krieg, den er als württembergischer Generalstabsoffizier mitmachte, mit dem Gedanken an die Herstellung eines lenkbaren Luftschiffes beschäftigt, um die Eroberung der Luft, diesen Traum zweier Jahrtausende, zu verwirklichen. Als dann am 2. Juli 1900 auf dem Bodensee der erste Aufstieg des ersten Luftschiffmodells stattfand, wurden in einer Höhe von 400 Metern in 17 Minuten 6 Kilometer zurückgelegt. Weitere Probefahrten, besonders die vom 21. Oktober 1900, wo das Luftschiff zum ersten Male an seinem Ausgangspunkt zurückkehren konnte, idenken zu beweisen, daß der Graf das Problem gelöst hatte. Allein zur Vollkommenheit des Systems und zum Bau eines größeren Luftschiffes wollten die Mittel nicht mehrzureichen, nachdem der Erfinder beinahe sein ganzes Vermögen der Verwirklichung seiner Idee geopfert hatte. Sein "Antritt zur Rettung der Luftschiffahrt" und eine Petition brachten ihm wenigstens so viel Unterstützung, daß er auf der beschrittenen Bahn weiterstreiten konnte. Erst 1907 griff auch das Reich hoffnungsvoll ein. Aus den kleinen Pionierfahrten über und um den Bodensee entwickelten sich nunmehr die Fernfahrten: man konnte bereits bis 1200 Meter steigen und 50 Kilometer in der Stunde fahren, konnte bis zu 16 Personen an Bord nehmen und sich bei entsprechender Wetterlage vier Tage unangeteilt in der Luft halten und dabei 4800 Kilometer zurücklegen. So wurde der willensstarke Graf mit einem Male der berühmteste Mann der Welt, der Stolz der deutschen Nation. Mit seinem unerschöpflichen Idealismus hatte er dem 20. Jahrhundert seine besondere Note gegeben, wie einst dem 19. Jahrhundert ein Fulton und ein Stephenson durch die Erfindung des Dampfschiffes und der Lokomotive.

Mitten in dieser Aufnahmzeit des Grafen geschah das furchtbare Unglück von Echterdingen. Das Luftschiff hatte wegen einer nötig gewordenen Ausbesserung landen müssen, wurde im Gewitter aus dem Anker gerissen und durch eine Explosion in Brand gesetzt, so daß es bis auf einen kümmerlichen Rest zerstört wurde. Da stand Altdenmark wie ein Mann auf und trat für den Grafen in die Breche; die Nationalspende ergab schon nach fünf Monaten mehr als 6 Millionen Mark, und Graf Zeppelin konnte nicht bloß ein Ersatzschiff bauen, sondern hatte darüber hinaus noch nationale Mittel zur weiteren Ausprobierung seiner "Idee" zur Verfügung. Mit dem Grafen Echterdingen, „3. III.“ genannt, erfolgte Ende August 1909 die berühmte Fernfahrt Friedrichshafen-Berlin. Uns deutlichen erscheinen solche Fernfahrten kaum noch erstaunlich: haben wir doch inzwischen die Pionierfahrt und die Weltfahrt des "Graf Zeppelin" erlebt, und Luftschiffahrt von Deutschland nach Südamerika sind in unseren Tagen sozusagen etwas Alltägliches geworden. Wieder einmal ist das Wort wahrgeworden: Deutschland in der Welt voran!

Nichts halb!

„Ich habe die Grille, nichts halb zu tun!“
Friedrich der Große.

Nürnberg — die Stadt der Parteitage.

Die Stadt Hans Sachs' als Repräsentantin des neuen Reiches.

Über die Vorbereitungen, die in Nürnberg für den Reichsparteitag der NSDAP getroffen werden, schreibt die "NSA," u. a.: Wie keine andere Stadt Deutschlands ist gerade Nürnberg geeignet, der Repräsentantin des neuen Reiches für ihre Parteitage den Raum zu geben, den eine solche geistige und organisatorische Konzentration der Bewegung erfordert. Die Stadt Nürnberg wird sich — unter der nationalsozialistischen Führung — der ihr erwachenden großen Aufgaben würdig zeigen. Das Sternstück des Luitpoldhains, eines zu Parl anlagen umgestalteten früheren Ausstellungsgeländes, auf dem bekanntlich schon 1927 und 1929 die NSDAP aufmarschierte, ist in seiner architektonischen Gestalt geradezu glänzend geeignet für Massentombungen, wie sie in diesem Ausmaße nur die NSDAP in Deutschland zu organisieren versteht.

Der Führer hat den Plan entworfen.

Schon im Jahre 1929 hatten sich aber diese Anlagen als zu klein erwiesen, und wenn auch in diesem Jahre aus technischen Gründen nur ein Bruchteil der Parteiformation in die Stadt Nürnberg geführt werden kann, so ist doch eine weitere räumliche Ausgestaltung des historischen Ausstellungsgeländes unerlässlich geworden. Der Führer persönlich hat den Plan entworfen, nach dem der bisherige Ausmarschraum des Luitpoldhains nunmehr ausgebaut und umgestaltet wird, um in Zukunft eine den Parteidemonstrationen des nationalsozialistischen Deutschland in Größe und Wucht der Wirkung würdige Arena zu bieten.

Seinen Anordnungen entsprechend, die bei der Stadt Nürnberg unter ihrem nationalsozialistischen Oberhaupt, Oberbürgermeister Liebel, begeistertes Verständnis finden, ist man in Nürnberg mit aller Macht an der Arbeit, um schon für den diesjährigen Parteitag wenigstens die notwendigsten Voraussetzungen und einen der Bedeutung entsprechenden Rahmen zu schaffen.

In der Mitte des Raums wird die Frontseite befestigt und das Wasserbeden planiert. An der Seite der Terrasse, auf der die Fahnen-Ausstellung nehmbar wird, wird ein, das geschlossene Bild störender, als Hochbehälter stehender Turm niedergelegt. Außerdem wird eine mit fünfstelligen unbedeutenden Steinfiguren geschmückte Ballustrade über dem Pumpwerk entfernt. Die Anlage selbst wird insgesamt ausgeweitet, zwecklos gewordene Baumalleen gefällt, denn die Stadt Nürnberg legt in diesem Fall weniger Wert darauf, einige Dutzend Baumreihen mehr im Luitpoldhain bewundern zu können, als darauf, die Stadt der Parteitage der NSDAP zu werden. Die an das Rondell anschließenden Spielwiesen werden durch Belebung der treibenden Alleen, Bäumen und Anlagen in den großen Aufmarschplatz einbezogen. An den beiden Seiten des Gefallenendenkmals werden riesige Tribünen errichtet, für die insgesamt 50.000 Sitzplätze vorgesehen sind. Für dieses Jahr werden sie aus Holz gebaut, in Zukunft als Erdwälle für dauernd geschaffen. Über dem bisherigen Pumpwerk wird eine Pressetribüne für 1500 Pressebesucher und entsprechender Schreibgelegenheit Raum gebend, gebaut. Der Standort der Pressetribüne ist so, daß von dort aus am besten sowohl der Aufmarsch als auch sämtliche Tribünen übersehen werden können.

120 Standarten werden geweiht.

Der Standplatz des Führers bleibt der gleiche wie in den Jahren 1927 und 1929, in der Mitte der aufsteigenden Terrassen, auf denen die Sturmfahnen Platz finden. Hinter dem Platz des Führers, der durch ein sechs Meter hohes Rednerpodium herausgehoben wird, werden in besonderer Anordnung 120 neue zu wehende Standarten in drei Gliedern ausge stellt. Hinter den Standarten wird sich eine überhöhte Tribune für 1000 Ehrengäste befinden.

Noch den Ideen des Führers schafft sich somit Nürnberg im Kernstück des Luitpoldhains eine Aufmarscharena, die mit einem Fassungsvermögen von etwa 400.000 Menschen, Aufmarschierenden und Zuschauern in Deutschland einzigartig ist und in der Welt ihresgleichen sucht. Diese Anlage, auf der die SA und SS aufmarschieren wird, steht im Zusammenhang mit dem benachbarten Stadion, in dem die Hitler-Jugend, und der Zeppelin-Wiese, auf der die politische Organisation nach Gauen gesondert Aufstellung nehmen wird. Die Tribune der Zeppelin-Wiese bietet allein 35.000 Zuschauern Raum. Die Tribune auf dem Adolf-Hitler-Platz, auf dem der Führer den Vorbeimarsch abnimmt, fährt außerdem 10.000 Aufschauer.

Soldaten gestalten ihr Schicksal.

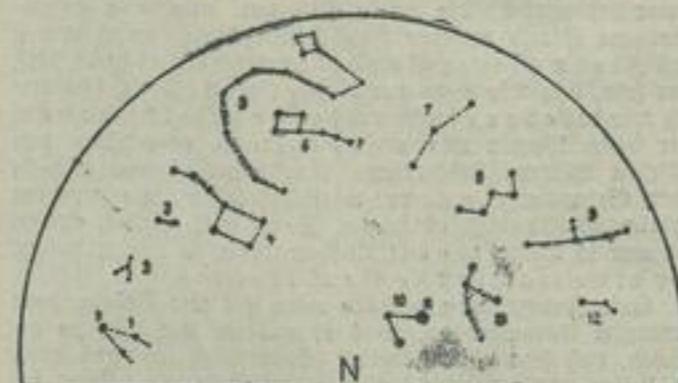
Ein Versorgungsgesetz für die Kriegsopfer in Sicht.

Vg. Hanns Oberländer, der Reichsführer der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, fordert im "Völkischen Beobachter" eine völlige Neuorientierung der Kriegsopferversorgung. Diese sei nicht ein Teil der sozialpolitischen Aufgaben des Staates, also der Wohlfahrt, sondern gehört in die Wehrverfassung. Die Versorgung müsse das Recht auf Arbeit und auf Versiedelung des mit Blut und Sterben verteidigten Heimatbodens einschließen. Dem deutschen Soldatenkunst und den Kriegsopfern müsse die Achtung und Ehre wieder gegeben werden, die sie sich in vereinthalbjährigem Ringen um die Existenz ihrer Heimat ehrlich erkämpft und erblutet haben. Dies seien die Grundgedanken, die in einem neuen Versorgungsgesetz ihren Ausdruck finden würden. Es gälte, ein Gesetz zu schaffen, das längere Zeit überdauere als das im Jahre 1920 geschaffene Reichsversorgungsgesetz. Und über diesem Gesetz stehe das Motto: "Nationalsozialismus und Kriegsopfer".

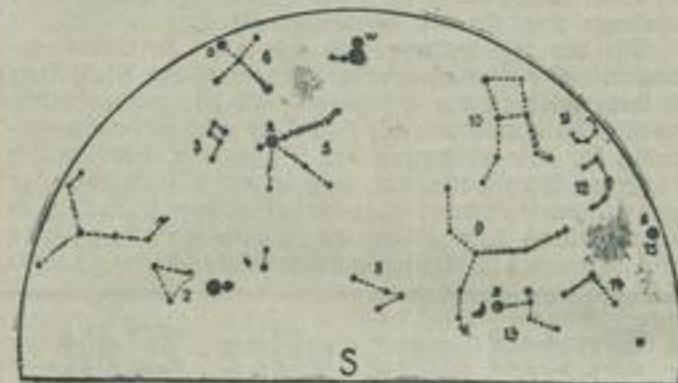
Der Sternenhimmel im August.

Der Monat August bringt eine Fülle wichtiger und schöner Himmelsereignisse: den Sternschnuppenschwarm der Perseiden, das Zusammentreffen der Planeten Jupiter und Venus und sogar die seltene Erscheinung einer Sonnenfinsternis.

Zu den Tagen vom 10. bis zum 13. August trifft die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne auf den Schwarm der Laurentius-Sternschnuppen, und in diesen Nächten haben wir Gelegenheit, eine große Anzahl dieser kleinen, flüchtigen Weltbummler zu betrachten. Wenn wir die Bahn dieser



Nordhälfte:
1. Löwe, D = Denebola. 2. Haar der Berenice. 3. Jagdhunde. 4. Gr. Bär. 5. Drache. 6. Kl. Bär, P = Polarstern. 7. Kepheus. 8. Kassiopeia. 9. Andromeda. 10. Fuhrmann, K = Kapella. 11. Perseus. 12. Widder.



Südhälfte:
1. Pegasus. 2. Wassermann. 3. Delphin. 4. Steinbock. 5. Adler, A = Altair. 6. Schwan, D = Deneb. 7. Leier, W = Wega. 8. Schlange. 9. Schlangenträger. 10. Hörkules. 11. Krone. 12. Schlange. 13. Skorpion, A = Antares. 14. Waage. 15. Bootes, A = Arktur.

Mond: Vollmond 5. August, 1. Viertel 28. August.

Planeten: Mars und Saturn.

Körper nach rückwärts verlängern, werden wir feststellen, daß alle auf diese Weise zustrebenden Linien sich in einem Punkte zu schneiden scheinen, der im Sternbild des Perseus liegt. Daher erhält der Schwarm den Namen "Perseiden".

Von der Sonnenfinsternis ist in unseren Gegenen leider wenig zu sehen, da zu Beginn der Erscheinung unser Tagesschein noch unter dem Horizont steht. Wenn also die Sonne — in Berlin — um 4 Uhr 59 Minuten aufgeht, ist bereits ein Teil ihrer Oberfläche bedekt, um 5 Uhr 12 Minuten ist die größte Phase der Verschattung erreicht und um 5 Uhr 56 Minuten hat das Phänomen ein Ende. Es handelt sich hier um eine ringförmige Sonnenfinsternis, die aber in Mitteleuropa als partielle sichtbar ist.

Von den Planeten sind Venus, Mars und Jupiter in der Abenddämmerung zu sehen, und wieder einmal haben wir Gelegenheit, die Bewegung der Wandelsterne zu verfolgen. Wenn wir Jupiter und Venus an verschiedenen Abenden des Monats aufsuchen, erkennen wir, wie sie sich immer näherkommen und beitreten am 17. August, daß sie sich fast zu berühren scheinen. Merkur ist am Morgenhimmel günstig zu beobachten.

Der Sternenhimmel wird noch immer von dem großen himmlischen Dreieck, das aus den Sternen Vega, Altair und Deneb gebildet wird, beherrscht. Die Vega steht als hellster Fixstern hoch über unseren Köpfen, links davon ist Deneb der Hauptstern des Schwanes und etwas tiefer finden wir auf unserer Sternarte den Adler. Im Osten beginnt jetzt die Andromeda ihre Wanderung um das Himmelszelt, wir finden dort den großen Nebelstern, der neben dem im Orion der einzige ist, der mit unbewaffnetem Auge erkannt werden kann. An der Andromeda schließt sich das unsangrige Bild des Pegasus, der uns über den kleinen Delphin den Anflug zum Adler weist. Weiter nach Norden, tiefer über dem Horizont, sieht der Perseus, der durch den oben erwähnten Sternschnuppenschwarm in diesem Monat besondere Bedeutung gewinnt. Die westliche Himmelshälfte beherbergt und bereits bekannte Bilder, die wir gern wieder aussuchen werden.

Die Mondphasen fallen auf folgende Daten: am 5. August ist Vollmond, am 13. Leichtes Viertel, am 21. Neumond und am 28. August Erstes Viertel.

Spiel und Sport

Beim "Deutschlandstag 1933" ist eine Rekordbeteiligung gesichert. Zum Rennungsschlus lagen 164 Meldungen vor. Die Ausschreibung lädt aber nur 100 Fliegerzeuge zu. So wie in den letzten Jahren, wird man auch in diesem Jahre gewinnen sein, einige Bewerbungen zu streichen.

Das internationale Sportfest in Hamburg, das aus Anlaß der Ankunft mehrerer amerikanischer Leichtathleten in dieser Stadt durchgeführt wurde, brachte auf der ganzen Linie Siege der Gäste. Augusta (USA) konnte über 400 Meter in 48,6 den Kanadierin Megner um 0,3 Sekunden hinter sich lassen. Cunningham gewann die 200 Meter in 1:54,8 vor Dr. Velzer (Sizilien) in 1:55,2. Mc Elroy siegte im 3000 Meter-Lauf in Mollitor und Holstins Hartnägige Begier, die sich erst zum Schluss geschlagen bekämpften. 8:47,5 wurde für den Amerikaner gezettet. Sievert (Eimsbüttel) konnte im Augelstoßen mit 15,14 Meter den Amerikaner besiegen.

Frauenvelostaford im Höhenflug gebrochen.

Paris. Die französische Allegierin S. Vouche hat den von einer amerikanischen Allegierin behaupteten Weltrekord im Höhenflug für Frauen um 500 Meter geschlagen. Sie hat mit ihrem 60-PS-Motor eine Höhe von 6000 Meter erreicht.

Hilde Krahwinkel siegte in Schweden. Die Essenerin konnte im internationalen Tennisturnier von Bastad außer dem Einzel auch das Doppel mit dem Dänen Sven Sverlna gegen Isous-Mateja 6:3, 6:2 gewinnen.

Kurzarbeiterunterstützung erhalten; c) Notstandsarbeiter, zuzüglich ihrer Ehefrau und minderjährigen unterhaltsberechtigten Kinder. Die Notstandsarbeiter müssen vom Arbeitsamt in Arbeit vermittelt werden sein. Voraussetzung ist, daß diese Personen in der Zeit vom 7.—12. August 1933 vom Arbeitsamt laufend Unterstützung beziehen, bzw. sich in Notstandsarbeit befinden. Die Ausgabe der Verbilligungsscheine für die Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosen- und Krisenunterstützung erfolgt an den festgelegten Zahltagen vom Arbeitsamt, für Kurzarbeiter durch die Beitragsleistung in Verbindung mit der Auszahlung der Kurzarbeiterunterstützung. Die Notstandsarbeiter erhalten den Verbilligungsschein von ihrem Arbeitgeber bei der Lohnabzahlung. Die Scheine sind von betreffenden Arbeitgebern im Arbeitsamt rechtzeitig in Empfang zu nehmen. Der Reichsverbilligungsschein enthält nur zwei Abschnitte für Monat August 1933. Abweichend von den bisherigen Bestimmungen kann vom 1. August 1933 ab jeder Abschnitt des Verbilligungsscheines schon beim Kauf von mindestens 25 Pfund der in Frage kommenden Geltwaren in Zahlung gegeben werden. Die Verbilligung beträgt je Pfund 0,25 Rps.

Wiedersehensfeier ehemaliger 178er. Am Sonnabend, dem 18., und Sonntag, dem 17. September 1933, findet in der alten Garnison- und Lessingstadt Kamenz die dritte Wiedersehensfeier aller Angehörigen des ehemals 13. Königl. Sächs. Infanterie-Regiments Nr. 178 statt. Zur Feier werden die gesamte Traditionskompanie, die Regimentsmusik und die drei Haben des alten Regiments anwesend sein. Neben einem Feldgottesdienst, Begrüßungsabend usw. findet am Abend großer Zapfenstreich auf dem Marktplatz statt. Gleichzeitig begeht in diesen Tagen der Militärverein "Ehemalige 178er" zu Kamenz das Fest seines 25-jährigen Bestehens.

Die Schlachtungen im zweiten Vierteljahr 1933. Nach den vorläufigen Ergebnissen der im Statistischen Landesamt bearbeiteten Statistik der Schlachtvieh- und Fleischbeschaffung für das zweite Vierteljahr 1933 wurden der Fleischbeschau im Freistaat Sachsen unterzogen (in Klammern die Ergebnisse des ersten Vierteljahrs): Werde 2434 (2570), Ochsen 6754 (7633), Bullen 19 248 (16 020), Kühe (31 835 (35 273), Junggrinder 5142 (5188), Kübler 134 177 (107 539), Schweine 341 322 (362 238), Schafe 45 340 (57 927), Ziegen 7352 (6848). Die Zunahme betrug im zweiten Vierteljahr 1933 gegenüber dem gleichen Abschnitt des Vorjahres in Hunderttausenden bei Pferden 11,04, Ochsen 16,59, Kühlern 1,76, Schafen 4,81, Ziegen 38,56, die Abnahme bei Bullen 0,21, Kühen 8,20, Junggrindern 4,05, Schweinen 1,18.

Sächsische Schriftleitung für die Lagerzeitung des DAD. Mit Wirkung vom 1. August ist die "Lagerzeitung für den Deutschen Arbeitsdienst" amtliches Organ des "Reichsverbandes deutscher Arbeitsdienstvereine" geworden. Auf Grund des bereits vorgeschrittenen Ausbaues und Betriebes der Zeitung in den sächsischen Arbeitsdienstlagern hat der Gau Sachsen eine eigene Schriftleitung für seine Beilage "Sachsen am Werk" erhalten. Als Schriftleiter wurde der Leiter der Pressestelle im "Verein zur Umwandlung freiwilliger Arbeitskräfte Sachsen e. V.", Karl Schmidt (Meißen), bestellt.

Nicht gleich Kartoffelsäralarm! Kartoffelsäralarm wird von Überträgern in Tages- und Fachzeitungen des öfteren geschlagen, ohne daß sie sich zuvergewissern, ob es sich im beobachteten Falle auch wirklich um den Kartoffelsäler und dessen Larven oder Wuppen handelt oder nicht vielmehr um nützliche Marienkäfer, die als willkommene Blattlausfeinde gerade in Blattlandjahren oft massenhaft auf Blattlauspflanzen zu finden sind. Solch blinder Zähm kann nur die Ausfuhr von Pflanzenbauerzeugnissen auf schwerste schädigen. Daher sind unvorsichtige Veröffentlichungen dieser Art unbedingt zu vermeiden, verdächtige Fälle aber vorerst zur einwandfreien Feststellung des wahren Tatbestandes unter gleichzeitiger Einsendung frischen Untersuchungsmaterials der Gemeindebehörde und von dieser der Staatslichen Hauptstelle für landwirtschaftl. Pflanzenschutz, Dresden-Alstadt 16, Stübelallee 2, unverzüglich zu melden, damit eine Nachprüfung und gegebenenfalls ein Eingreifen erfolgen kann.

Herrstellung und Vertrieb von Obstzeugnissen, Kakao und Speiseeis. Das Gesetz über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen vom 5. Juli 1927 bewirkt in erster Linie, daß laufende Publizistik vor Verfälschungen und Täuschungen über die Qualität der in den Verkehr gebrachten Lebensmittel zu bewahren. Um gleichmäßige, allen Bedürfnissen entsprechende Waren auf den Markt zu bringen, werden für die einzelnen Warengruppen besondere Ausführungsbestimmungen von der Reichsregierung erlassen. Im Reichsgesetzblatt vom 19. Juli sind solche Ausführungsbestimmungen über Obstzeugnisse (Obstsorten, Marmeladen, Pflaumenmus, Obstsäfte und Obstsaft, Obstgelee und Obstkraut), über Kakao und Kakaoverzeugnisse und über Speiseeis erlassen worden. Es ist Pflicht aller bei der Herstellung und beim Handel der in Frage stehenden Lebensmittel tätigen Personen, diese Bestimmungen zu beachten.

Kesselsdorf. Autounfall. Heute früh gegen 145 Uhr ereignete sich auf der blesigen Dorfstraße vor dem Grundstück des Bergarbeiters Böhme ein Autounfall. Bei einem aus Haidau kommenden Personewagen, welcher mit zwei Damen und einem Herrn belegt war, verlor die Steuerung. Der Wagen fuhr über die Straße in den Gartenzau des dort befindlichen Grundstücks. Durch den Anprall wurde der Wagen umgeworfen und stark beschädigt. Eine der Damen und der Fahrer wurden durch Schädelwunden am Kopf verletzt. Durch Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne wurde ihnen erste Hilfe. Der Wagen mußte abgeschleppt werden. Der erst neuerrichtete Gartenzau wurde vollkommen demoliert.

Mohorn-Derzgswalde. Zusammenstoß. Dienstag flog an der Kurve Herzogswalde—Grund ein Auto mit einem Motorradfahrer zusammen. Die Motorradfahrer stürzten zu Boden, während der Mann den Arm brach, trug die Frau Fußverletzungen davon. Schuld am Unglück dürfte der Autofahrer treffen, der einen Lieferwagen überholen wollte. Der Unfall ist für die beiden verletzten Annaberger um so bedauerlicher und tragischer, als beide sich auf der Fahrt noch Pirna befanden, um ihren durch das Unwetter heimgesuchten Eltern beizustehen.

Mohorn. Rat. Monatsversammlung. Dienstag abend fanden die Vorlegerinnen in Plugs Hofstätte zu ihrer Augustversammlung zusammen. Ortsgruppenleiter Klaus gab bekannt, daß in Zukunft Versammlungen jeden ersten Dienstag jeden Monats abgehalten und daß die gemeldeten Anwärter zu einem Schulungslauf geladen und nachvorbereitet werden sollen. Über die Neuahnahme eines ausgeschlossenen Mitgliedes wird ein Untersuchungsausschuß bestimmen. Da einer Reihe

von Bekanntmachungen wurden Fragen der Arbeitsbeschaffung, das Tragen des Brauhembes, die Einstellung arbeitsloser Vorlegerinnen erörtert. Auskunft für letztere erteilt Obmann Ebersbach. Führer Klaus verlas hieraus ein Rundschreiben Arbeitsfront betreffend, stellte fest, daß bei der Gauleitung ein Personalamt eröffnet sei und daß Pg. Dehmlich vom Rektor ein die Führung des Schattupps übernommen habe. Aussprachen persönlicher Art folgten. Gegen Ende der Sitzung dachte Pg. Bürgermeister Kropf der Schwerbetonten im Pirnaer Umweltergebiet; eine freiwillige Dellerkommunion ergab 18 Mark. Mit einem "Sieg-Heil!" flang die Versammlung aus.

Militär-Noithschen. Weihe des Schwimmbades. Am 13. 8. 1933 gedenkt der hiesige Turnverein sein in Flur Weithen gelegenes Schwim- und Lustbad zu weihen.

Deutschendorf. Fahrrad gestohlen. Am 20. Juli gegen 21 Uhr ist aus dem Hause des Gutsbesitzers Hesse in Deutschendorf ein neues Herrenfahrrad, Holzränner, Marke Elite-Diamant, Nr. 679377, Modell 97, gestohlen worden. Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man der nächsten Polizei- oder Gendarmeriestelle mitteilen.

Sachsen und Nachbarschaft.

Grenzland Sachsen.

Von Ministerpräsident von Külling.

In der Reihe der leserwerten Grenzkampfschriften des Comin-Munge-Verlages, Berlin-Tempelhof, erscheint als Heft 2 "Das Grenzland Sachsen". Es ist bearbeitet von Studentrat Moritz Durach, zweiten Landesführer Sachsen des Volksbunds für das Deutschland im Ausland, und enthält unter anderem Beiträge von Oberregierungsrat Graefe und Handelskammer-Syndikus Dr. Hoch. Das leserwerte Heft ist durch ein Gedenktwort von Ministerpräsident v. Külling auszeichnet. In diesem Vortwort heißt es:

Das Versailler Diktat, das auf Deutschland seit vierzehn Jahren mit Bleigewichten lastet, trifft das Grenzland Sachsen doppelt hart. Es hat dieses ausgesprochene Industrie- und Exportland nicht nur in seinen wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten schwer erschüttert, sondern Sachsen, auch ohne äußere Grenzveränderungen, in die Reihe der militärisch bedrohten Randgebiete Deutschlands gedrängt.

Die protektionistische Planwirtschaft des tschechoslowakischen Staates arbeitet mit jähner Ausdauer auf eine Entgermanisierung seines südostdeutschen Randgebietes und auf die weitere Blutermachung der sächsischen Grenzland-Wirtschaft hin. Wer die grenzlanddeutsche Not zu beiden Seiten der Grenze aus eigener Ansicht kennt, der weiß, daß nur die restlose Beseitigung der wirtschaftlichen und militärischen Fesseln des Versailler Diktates dauernde Hilfe bringen kann.

In seiner großen außenpolitischen Reichstagkundgebung vom 17. Mai 1933 hat Reichsanzler Adolf Hitler unter anderem ausgeführt:

"Wir kennen nicht den Begriff des Germanierens. Die geistige Mentalität des vergangenen Jahrhunderts, aus der heraus man glaubte, vielleicht aus Polen und Franzosen Deutsche machen zu können, ist uns genau so fremd, wie wir uns leidenschaftlich gegen jeden umgehenden Versuch wenden."

Aus diesem Befinnnis des Führers heraus, daß Allgemeinheit unseres Volkes geworden ist, werden wir nicht aufhören, die Beseitigung des unseligen und unsinnigen Verfaßter Diktates mit allen Mitteln zu betreiben. Das Grenzland Sachsen steht dabei mit in der vordersten Kampffront. Vom deutschen Volk erwartet Sachsen, daß es in seinem schweren Abwehrkampf wirksam unterstützen wird. Ein Staat echt deutscher Heimatidee, eine reiche Kultur und ein Volksumstum von besonderer Eigenart gilt es zu verteidigen. Eine fleißige und intelligente Grenzbefestigung wartet auf Absatz ihrer Qualitätszeugnisse, wartet auf Besuch des Wald- und Bergzäumten Grenzlandes Sachsen.

Der sächsische Regierung ist ein kostbares Gut des Reichsbaues anvertraut. Sie empfindet die Verpflichtung, der gefährdeten Grenzmark Sachsen und der dort ums Dasein kämpfenden Bevölkerung ihre besondere Sorge angedeihen zu lassen. Sie weiß, daß sie damit nicht eine enge sächsische Landespolitik, sondern eine wahrhaft großdeutsche Politik im Sinne des Nationalsozialismus treibt.

Die Beerdigung der Pirnaer Unwetteropfer.

Pirna, 2. August. Unter reger Anteilnahme der Bevölkerung wurden am Mittwoch nachmittag die beiden bei der Unwetteratastrophen am Samstag ums Leben gekommenen Pirnaer Einwohner Gebhardt und Jöhne zu Grabe getragen. Beide den nächsten Angehörigen waren die Spitäler der städtischen Behörden, der Wehrverbände sowie u. a. ein Verkäufer der Staatsregierung erschienen. Die Särge wurden von SS-Leuten getragen; SA- und Sanitätskolonnen bildeten Spalier.

Weitere Spenden.

Pirna, 2. August. Für die Unwettergeschädigten sind weiterhin neben einer großen Reihe anderer Spenden folgende Beträge eingegangen: Gauleitung Sachsen der NSDAP 5000 Mark, nationalsozialistische Landtagsfraktion 2000 Mark, Kreisleitung Leipzig 3000 Mark.

Lommash. Schulfest. Vom Schulfest ist beschlossen worden, nach vierjähriger Pause wieder ein Schulfest abzuhalten. Vorgelesen ist die Woche vom 11. bis 18. September d. J. Da nennenswerte Mittel für diesen Zweck nicht vorhanden sind, ist eine öffentliche Gelbsammlung beabsichtigt.

Spenden für die Unwettergeschädigten in Pirna

erbittet und nimmt an

„Wilsdruffer Tageblatt.“

Kirchennachrichten.

(Monat Juli)

Getauft: Dora Johanna und Otto Werner, Kinder des Richard Otto Thronike, Tischlers hier; Dieter, Sohn des Friedrich Karl Heinrich Silberborth, Käsehersteller hier; Martha Burgunde, Tochter des Bruno Hans Bräuer, Molkebeschäftigter hier.

Getraut: Friedrich Sigismund Mühlau, Reichsbahn-Hilfsbetriebsassistent in Großenhain und Marie Else Käte Schlichenmaier, Haustochter hier; Paul Alfred Hengst, Hilfsbetriebsassistent und Johanna Emma geb. Schreiber.

Verstorben: Emil Kurt Rentsch, Gerber hier, 48 J. 1 M. 1 Tag alt; Martha Louise Görtner geb. Dietrich, hinterl. Witwe des weil. Heinrich Traugott Görtner, geweiht. Oberlehrer i. R. hier, 72 J. 7 M. 23 Tage alt.

Wetterbericht.

Vorbericht der Sächsischen Landeswetterwarte für den 4. August: Wechselt bewölkt, aber höchstens vereinzelt noch leichter Regen. Schwoche Winde meist aus nördlicher Richtung.

Dresden. Arbeit! Vom blumengeschmückten Vorstandstisch leitete Oberbürgermeister Görner die Gesamtversammlung mit einer Ansprache an die Ratsmitglieder ein. Die Sitzung galt eingehender Beratung weiterer umfassender städtischer Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung. Der Rat beschloß die Aufnahme von Darlehen für zwanzig größere Arbeitspläne in Höhe von insgesamt 3 865 500 Mark. Görner will die "Drewag" noch Bauarbeiten in Höhe von 2,635 Millionen Mark und die Verwaltung des Schlachthofes solche in Höhe von 73 000 M. ausführen.

Niebla. Zur Nachahmung empfohlen! Der sommatische Oberbürgermeister hat für den Bereich der Stadt jede Fazzettmusik verboten.

Großschönau. Ein Bein abgerissen. Auf der Rückfahrt von ihrem Ferienaufenthalt an der Elbe erlitten die beiden Großschönauer Brüder Fritz und Walter Berndt einen schweren Unfall. Zwischen Reutlingen und Berlin fuhr ein ihnen entgegenkommendes Auto beim Überholen eines anderen Autos in ihr Motorrad, wobei dem die Maschine führende Walter Berndt das linke Bein unter dem Auto abgerissen wurde. Fritz Berndt kam mit einem Nervenschwund und geringen Verletzungen davon.

Gitterau. tödlich verunglückt. Der vom Neugersdorfer Schießen zurückkehrende Eisenbahnzugführer Wedel aus Löbau fuhr nachts mit seinem Fahrrad auf der abschüssigen Staatsstraße auf Neudimmersdorfer Flur den Arbeiter Voigt aus Niedercunnersdorf an. Voigt wurde verletzt, während Wedel infolge Schädelbruchs auf der Stelle tot war.

Gitterau. Eine strafbare Verfehlung bei Wagner u. Moras. Wegen angeblicher Verfehlungen waren seinerzeit gegen den Vorstand der Aktiengesellschaft für Handels- und Industrie-Kredit (Agl) Berlin und der unterstellten Gesellschaften, insbesondere gegen die Vorstandsmitglieder der Vereinigten Textilwerke Wagner u. Moras A.-G. in Gitterau wie auch gegen Mitglieder des Aufsichtsrates der Agl und gegen die Vereinigung sächsischer Spinnereibesitzer j. P. Chemnitz und deren Geschäftsführung verschiedene Strafsachen eingeleitet und mehrere der beschuldigten Personen sogar verhaftet worden. Die sich über längere Zeit erstreckende Untersuchung hat, wie die Leitung der Vereinigten Textilwerke Wagner u. Moras A.-G. Gitterau mitteilt, ergeben, daß keine strafbaren Handlungen vorgelegen haben. Deshalb sind alle schwedenden Verfahren eingestellt und die Verhaftung sämtlicher Alten mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Oberleisendorf (Oberlausitz). In die Mähmaschine geraten. Der Dienstleicht Wundrich geriet beim Mähen mit Roggen infolge Scheuens der Pferde in die Messer der Mähmaschine. Der Unglückliche wurde hundert Meter weit mitgeschleift und hat schwere Verletzungen an Kopf, Beinen und Rücken davongetragen, die seine sofortige Einlieferung in das Stadtkrankenhaus Gitterau notwendig machten.

Leisnig. Pflichtarbeit für Wohlfahrtsempfänger. Die Stadtverordneten beschlossen auf Antrag der NS-Fraktion die Einführung der Pflichtarbeit für Wohlfahrtsempfänger.

Wiederau. In die Dreischaufchine geraten. Als der Wirtschaftsbesitzer Geitner die Dreischaufchine reinigen wollte, geriet er plötzlich mit der Hand in das Getriebe, wodurch er schwere Verletzungen an der Hand davontrug. Man mußte erst die Maschine ausändernschrauben, ehe man den Verdauungswerten befreien konnte.

Görlitz. Drastisches Mittel. Die Gemeinde Niedervieza beabsichtigt, böswillige Mietzinsschulden, aber auch nur solche, in Zukunft in Eisenbahnwagen läßt unterzubringen. Es ist noch keine Entscheidung herbeigeführt worden, immerhin zeigt sich, daß man mit Leuten, die Mietzinsschulden zwar zahlen können, aber nicht wollen, sehr energisch verfahren will.

Bschopau. Konsumverein zahlungsunfähig. Zur Abwendung des Konkurses ist über das Vermögen des Konsumvereins für Bschopau und Umgebung, e.G.m.b.H., das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden. Die Passiven sind dem Vernehmen nach recht beträchtlich.

Zwickau. Gefährlicher Dammbruch. Einige junge Leute durchstachen den Damm des auf der hohen Halde des stillgelegten Vereinsgründ-Schachtes befindlichen Schlammtiefes. Dadurch ist das dort gesammelte Schlammwasser die Halde hinuntergestürzt und hat Häuser in der Seinitzstraße gefährdet. Die Täter sind unerkannt entflohen.

Plauen i. B. Erstickter Flüchtling. Einer Polizeipatrouille erschien ein Mann verdächtig, und er wurde von den Beamten angerufen. Als er die Flucht ergriff und auch nach einem Schreckschuß nicht stehen blieb, schoß ein Beamter scharf und traf den Flüchtling tödlich. Es ist der Schlosser und Maler Mindsteich, dessen Tätigkeit als Kommunist der Polizei schon längere Zeit bekannt ist.

Auslösung des Volkskirchlichen Laienbundes für Sachsen.

Durch Besluß seines Vorstandes hat sich der Volkskirchliche Laienbund für Sachsen aufgelöst. Die vom Bund gegründete kirchliche Bevölkerungsversicherung für Sachsen mit Wohlfahrtsversicherung bleibt bestehen, ebenso der Landeskirchliche Sparverein für Konfirmandenaussteuer in Sachsen.

Amtliche Verordnungen und Verlautbarungen.

Erlässungen aus dem Schuldienst.

Der Reichsstatthalter hat auf Vorschlag des Ministeriums für Volksbildung folgende Volksschullehrer auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamteniums vom 7. April 1933 (RGBl. I S. 175) entlassen, und zwar auf Grund von § 2: Lagneau (Raschau), Zippich (Mitschitz), Schmidt (Leipzig), Bellmann (Ahlenthal), Werner (Zwickau), Bäsig (Schorlau), Schmid (Wurzen-Löpitz), Niedel (Brand-Erbisdorf), Vogel (Döschwitz), Schlosser (Ahlenthal), Bill (Hebdorf); auf Grund von § 2a: Schnell (Leipzig), Meier (Röhrsdorf), Schwarz (Harthau), Pöhlau (Niederhäschen); auf Grund von § 4: Vogel (Oberranschitz), Neumann (Zschornstein).

Fortsatz von behördlichen Veranstaltungen pp. am Verfassungstage.

Um alle Zweifel auszuschließen, wird darauf hingewiesen, daß sich die Veranstaltung von behördlichen Feiern und die Beflaggung der Dienstgebäude am Verfassungstage durch die nationale Revolution erledigt haben.

Die erste sächsische Industriegemeinde erwerbslosenfrei.

Hässlich i. Sa. ist die erste sächsische Industriegemeinde, die frei von Erwerbslosen geworden ist. Es ist dies ein erfreulicher Erfolg des Arbeitsbeschaffungsplanes der nationalen Regierung.

Neue Marxist-Verhaftungen.

Leisnig. Die Arbeiter Bischoff, Bodel und Eborn wurden von der Polizei auf Grund der Notverordnung zum Schutz von Volk und Staat in Schutzhaft genommen und ins Konzentrationslager Colditz gebracht.

Mittweida. Hier ist auf Grund langerer Beobachtungen festgestellt worden, daß sich einige ehemalige Mitglieder des aufgelösten Reichsbanners erneut in marxistischem Sinne betätigt haben. Es wurden verschiedene Haussuchungen durchgeführt wobei der Polizei Propagandamaterial in die Hände fiel. Der Beteiligte wurden in Schutzhaft genommen, ferner drei Kommunisten, die auf ihrer Arbeitsstelle gegen die Regierung gehetzt hatten.

Wurzen. In Röditz wurde ein Steinarbeiter und ehemaliger Kommunist aus Langenreichenbach wegen Überstandes festgenommen. Er soll einen Einbruchsvorfall in die Kirche in Treben unternommen haben. Es wurden ferner drei Kommunisten aus Zwochau in Schutzhaft genommen und in das Konzentrationslager Colditz geschafft. Die Verhafteten haben sich bis zuletzt im Sinne der Kommunistischen Partei betätigt. Man fand verbogene Schriften und Abzeichen der KPD sowie Gummimünzen in ihrem Besitz.

Mühlener Sparlassen-Nanaber zu.

Der wiederholte vorbestrafte Tischler Pehold aus Weinböhla versuchte einen Raubüberfall auf die Stadtsparkasse in Elsterwerda. Er erschien gegen Dienstschluß in dem Raumraum, trat an den Schalter heran, hielt dem Beamten eine Schußwaffe entgegen und forderte sie auf, ihm alles in der Kasse befindliche Geld herauszugeben, andernfalls er sie niederschießen würde. Zum Rassieren gelang es, die offene Kasse zu schließen. Ein Angestellter entwich rechtzeitig aus dem Raum und alarmierte die Polizei und das Arbeitslager. Die Hilfe in der Kasse eintraf, waren zwei SA-Männer herbei. Der Räuber, der sah, daß seine Täte verloren war, sprang in den vor dem Hause stehenden Kraftwagen, mit dem er gekommen war, und versuchte zu entfliehen. Der Wagenbesitzer verhinderte selbst die Absfahrt. Der Räuber wurde festgenommen. Die Kasse, mit der er die Beamten bedroht hatte, stellte sich als eine Scheintodipistole heraus. Bei seiner Vernehmung gab Pehold an, daß er seine Möbel habe bezahlen müssen und den verzweifelten Entschluß gefaßt habe, sich auf irgendeine Weise Geld zu verschaffen.

Amtliche Bekanntigung

Die Ausgabe der Reichsbildungsscheine für Speisezettel für Monat August 1933 erfolgt am

Freitag, den 4. ds. Mts.

im Wohlfahrtsamt an den in den Bekanntmachungen des Stadtrates vom 11. 5. und 19. 7. 1933 genannten Personenkreis.

Anwesend von den bisherigen Bestimmungen kann ab 1. August 1933 jeder Abschnitt des Verdüllungsscheines schon beim Kauf von mindestens 1/2 Pfund der für die Verdüllung in Frage kommenden Fleiswaren in Zahlung gegeben werden.

Stadtrat Wilsdruff, am 2. August 1933.

Alfred Nüklein, Heilpraxis

Homöopathie — Naturheilverfahren

Dienstag, Sonnabend 14-16 Uhr
Wilsdruff, Am Markt Nr. 100
Langjährige Erfahrungen mit guten
Ergebnissen. Komme auch ins Haus



Bitte verlangen Sie Prospekt W. T. Nr. 100.
G. H. Rehfeld & Sohn GmbH.

Hauptstraße 35 König Johann-Straße 15
Ecke Kl. Kuchgasse

Muldenhütten im Jahre 1932.

Die Beschäftigung der Statistischen Münze.

Die Münze war im Geschäftsjahr 1932 in den Monaten Januar bis mit Mai stark beschäftigt. Die Ausprägungen gingen jedoch in den Monaten Juni bis mit Dezember bedeutend zurück. Im Geschäftsjahr 1932 kamen zur Ausprägung: 3 964 490 Stück 5-Reichsmarkstücke aus Silber gleich 19 822 450 Mark, 23 800 Stück 3-Reichsmarkstücke aus Silber gleich 89 400 Mark, 140 000 Stück 50-Reichspfennigstücke aus Reinnikel gleich 70 000 Mark, 100 000 Stück 10-Reichspfennigstücke aus Aluminiumbronze gleich 10 000 Mark, 3 625 000 Stück 4-Reichspfennigstücke aus Kupferbronze gleich 145 000 Mark, 200 000 Stück 1-Reichspfennigstücke aus Kupferbronze gleich 2000 Mark, insgesamt 8 059 290 Stück gegen 18 197 000 Stück im Vorjahr, davon 326 Stück gegen 38 Stück im Vorjahr mit Prägeschmuck.

Die Ausprägung von Medaillen betrug 672 Stück gegen 5272 Stück im Vorjahr. Die Herstellung von Wertmarken betrug 4 901 200 Stück im Geschäftsjahr 1932, während im Vorjahr keine hergestellt wurden. Also ein ganz erheblicher Rückgang der Ausprägungen. Das Ergebnis des Geschäftsjahrs 1932 ist recht günstig. Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt einen Gewinn von 190 183 M., der an den Staat abzuführen ist. Im Geschäftsjahr 1932 wurden Betriebsverbesserungen durch Beschaffung eines Feinwalzwerkes und einer Trockenentzugsanlage vorgenommen.

Sächsische Landwirtschaft.

Anträge auf Wiederaufnahme abgelehnter Osthilfe-Entschuldigungsverfahren.

Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer teilt mit: Auf Grund neuer Vorschriften können Landwirte, deren Antrag auf Entschuldigung im Osthilfeversfahren bereits abgelehnt war, Anträge zur Wiederaufnahme des Verfahrens noch bis zum 31. August 1933 stellen. Der Antrag kann unmittelbar an den Kommissar für die Osthilfe (Landstelle Dresden), Dresden-A, 1, Friedengasse 6, oder auch über den Entschuldigungsverband Freistaat Sachsen e. V., Dresden-A, Feldgasse Nr. 12, eingereicht werden.

Landwirts Notizbuch.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, wird mündliche Auskunft in Bautzen während der öffentlichen Aussprechstunden erteilt. Im August finden diese statt: in Plauen i. B. (Oberer Endestraße 2) am 5. August, in Chemnitz (Bahnhofstraße 7) am 12. August, in Bautzen (Mittligraben 31) am 19. August, in Leipzig (Blücherplatz 1) am 3., 17. und 31. August, in Döbeln (Mosergärtchen 4) am 10. Aug., in Wurzen (Sachsenstraße 1) am 24. August und in Dresden (Feldgasse 12) täglich während der Geschäftsstunden.

Grenzland-Chronik.

Hohenschönhausen. Zusammenstoß zwischen Zug und Gespann. In Groß-Särchen stieß das Gespann des Landwirts Ritschka mit einem Zug zusammen. Der 80jährige Landwirt wurde getötet.

Nitsch. Im Wald verbrann. In Jöhmenau wollte der Nachtwächter Korula ein Waldfeuer löschen. Dabei kam er infolge einer Rauchvergiftung in den Flammen um.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Amtliche sächsische Notierungen vom 2. August.

Dresden. Bei sehr kleinen Geschäften konnte sich keine einheitliche Tendenz durchsetzen. Dr. Kurz verlor 9,5 Prozent, Photo 8, Speicherreihe 4, Elektro 2, Deutsche Ton, Gebe, Braubank und Sächsische Bank je 1 Prozent. Dagegen stiegen Vereinigte Strohsack 3,5, Sächsische Webstuhl 1,25, Alsfeldnburger Brauerei und Zeiß-Zion je 1,5 Prozent. Anlagevermögen verfehlten beobachtet, Prozentuale Dresdner Stadionleite von 1928 gewannen 1,25 Prozent, auch Pfandbriefe lagen leicht erholt.

Leipzig. Die Börse war still und unfreudlich. Goldversorgung Sachsen und Dermatoid verloren je 2,5 Prozent, Salzgewinn 2, Mittweidaer Baumwolle 1 Prozent. An dem Rentenmarkt gab es kleine Kursveränderungen nach der Minusseite.

Chemnitzer Produktionsbörse. Weizen inl. alt 15 Ag. 190 bis 184, Roggen sächs. 156-160, Sandroggen 158-160, Wintergerste neu 145-149, Hafer 146-152, Weizenmehl 70 Prozent 35, Roggenmehl 60 Prozent 25,50, Weizenflocke 2,25 bis 2,85, Roggenseile 2,25-2,75, Weizenhefe 6,25, do. alt brautgepreßt 7,00, do. neu lose 6,00, Getreidestroh brautgepreßt 2,25. Geschäftsgang: Hafer behauptet, übriges ruhig.

Dresdner Schlachthiekmärkte vom 3. Aug.

Austrieb: 6 Ochsen, 29 Bullen, 67 Kühe, 673 Rinder, 127 Schafe, 131 Schweine. Preise: Rinder, Schafe belanglos. — Rinder: a) —; b) 35-40, 63; c) 30-34, 54; d) 24-28, 48. Schweine: a) 40-41, 51; b) 39-40, 51; c) 38-39, 52; d) 37-38, 52. **Ueberstand:** 6 Ochsen, 18 Bullen, 18 Kühe, 2 Rinder, 72 Schweine. Geschäftsgang: Rinder schlecht, Schweine mittel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. August.

Börsenbericht. Zu Beginn der Börse ergaben sich überwiegend wieder leichte Abschwächungen. Die fast völlige Orderlosigkeit übte einen weiteren Druck aus. Die Spekulation nahm zu den ersten Kursen speziell in Montanwerken Realisation vor. Tagesgeld entspannte sich auf 4%, teils 4½ Prozent, da für den Ultimo diesesmal rechtzeitig vorgesorgt worden ist. Im Verlauf blieben die Umsätze minimal, die Tendenz war teilweise bei Declination etwas erholt. Einen günstigen Eindruck hinterließ die weitere Junahme der Goldbestände im Reichsbankausweis.

Devisenbörse. Dollar 3,14-3,15; engl. Pfund 13,94 bis 13,98; holl. Gulden 169,58-169,92; Dan. 81,62-81,78; franz. Franc 16,43-16,47; schwed. 81,24-81,40; Belg. 58,56-59,08; Italien 22,13-22,17; schwed. Krone 71,93-72,07; östn. 62,34 bis 62,46; norweg. 70,13-70,27; tschech. 12,42-12,44; österr. Schilling 46,95-47,05; Argentinien 0,92-0,93; Spanien 34,96 bis 35,04.

Produktionsbörse. Die Produktionsbörse erhielt durch die Verschlechterung des Wetters eine wesentliche Sintse; Besichtigungen über eine Beeinträchtigung der Qualität und eine Verzögerung der Ernte traten auf. Der Marktausgleich war bei dem geringen Angebot und durch etwas bessere Nachfrage von Handel und Mühlen nicht so schwierig, es wurden von der Reichsbörse nur die verbliebenen Spülmenge aufgenommen. Die Preise liegen im Terminkreis bis um zwei Mark. Auch im Promotionshandel wurden höhere Preise gewilligt, die auch in den amtlichen Notierungen zum Ausdruck kamen. Ein Eingreifen der Stützungsstelle war hier nicht notwendig, ebenso auch nicht am Markt der Ausfuhrsteine, auf dem zu den bisherigen Preisen Nachfrage bestand. Gelbe Eisen-Weizensteine erhöhten ihren Preis auf 20 (19) Mark.

Getreide und Olitäten per 1000 Kilogramm in Reichsmark:

2. 8.	1. 8.	2. 8.	1. 8.
Weltz., märk.	174-176	173-175	Weltz. f. Blz. 9,3-9,4
pommersch.	—	—	Rogg. f. Blz. 9,2-9,4
Rogg., märk.	142-144	141-143	Raps —
Braunerste	—	—	Leinsaat —
Guttergerste	—	—	Wittriaerbi. 24,0-29,5
Sommergerste	—	—	Spiezerberi. 20,0-22,0
Wintergerste	146-154	146-154	Wintererben 13,5-15,0
Hafer, märk.	134-140	134-140	Welschoten 14,7-16,2
pommersch.	—	—	Aderbohnen 14,0-15,5
weiter.	—	—	Wicke 14,2-16,0
Weizenmehl	per 100 kg	per 100 kg	Lupine, blaue —
fr. Blz. br.	22,7-26,5	22,6-26,2	Lupine, gelbe —
Reinfuchs	14,5-14,7	14,5-14,7	Serradelle —
Roggengehl	per 100 kg	per 100 kg	Grindfuchs 14,5-15,4
fr. Blz. br.	20,4-22,2	20,4-22,2	Erdnuss 14,8-15,4
Trockenkohl	8,6-8,7	8,6-8,7	Trockenkohl 13,6-14,2
fr. Blz. br.	13,2-13,5	13,2-13,5	Kartoffel 13,2-13,5
Hamburger Baumwollsaatfuchsenmehl	7,80	Mark.	Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Sept. 189,50-189,50, Okt. 192-192, Dez. 193,50-193,50. Roggen: Sept. 157-157, Okt. 158,50-158,50, Dez. 161-161. Hafer:

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schmitz. Verlagsleitung: Paul Kumberg. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffel. für Anzeigen u. Ressorten: A. Römer, sämtl. in Wilsdruff

1. Quittung Für die Unwettergeschädigten im Bezirk Pirna

gingen bei uns ein:
von Apotheker Krause 20 RL

Weitere Spenden werden noch entgegen genommen.

„Wilsdruffer Tageblatt“

Luft- und Schwimmbad Wilsdruff

Schönstes Bad in herrlichster Lage im Oberen Park gelegen

50 m langes Beton-Becken mit Sprungturm Planschbecken für Kinder - Spielwiese mit Turngeräten - Für vorzügliche Speisen und Getränke ist jederzeit Sorge getragen. - Eintritt: Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Die Preise für Abonnement und Kabinen sind bedeutend ermäßigt.

Um gütige Unterstützung bitten Kuri Preußer u. Frau

Erste Freitaler Rohschlächterei mit Kraftbetrieb Curt Siering

Telephon Freital 2151 Telephon Freital 2151

kauft laufend Schlachtpferde

in höchstem Tagesspreis.

Bei Hofschlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

